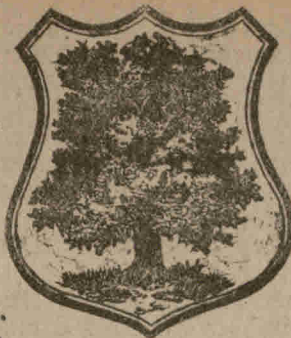


# Waldenburger



# Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Pettizeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Kleinausschlag 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermadorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalthersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Generaloberst von Moltke †.

**General v. Einsingen rückt vor und machte bereits 3450 Russen zu Gefangenen. Czernowitz von den Russen besetzt. — Das Kabinett Boselli.**

### Der Heeresbericht vom 18. Juni.

W.W. Großes Hauptquartier, 18. Juni, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen unserer Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Somme herrschte lebhafteste Artillerie- und Patronenentlastigkeit.

Links der Maas fanden nachts Infanteriekämpfe um vorgeschobene Grabenstücke am Südhange des „Toten Mannes“ statt. Rechts des Flusses scheiterte ein durch mehrstündiges Vorbereitungsfeuer eingeleiteter starker französischer Angriff vor den deutschen Stellungen im Thiaumontwalde. Ein vom Gegner genommener kleiner Graben vorderster Linie wurde nachts wieder gesäubert. Der Fliegerangriff auf die militärischen Anlagen von Bar le Duc wurde wiederholt.

Im Feuer unserer Abwehrgeschütze stürzte ein französischer Doppeldecker westlich von Laiffing ab und zerfiel. In der Gegend von Bezange la Grande (südlich von Chateau Salins) schoß Leutnant Wintgens sein letztes, Leutnant Hoehndorf sein fünftes feindliches Flugzeug ab; die Insassen des einen sind tot geborgen. Am 16. Juni abends wurden die Trümmer eines im Luftkampf unterlegenen französischen Doppeldeckers nordöstlich des Helsenwaldes brennend beobachtet.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Einsingen wurden am Styr beiderseits von Kolk russische Angriffe abgewiesen. Zwischen der Straße Kowel—Luzel und dem Turja-Abchnitt nahmen unsere Truppen in erfolgreichen Kämpfen den Russen an Gefangenen 11 Offiziere, 3446 Mann, an Beute ein Geschütz, zehn Maschinengewehre ab.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer brachen feindliche Angriffe nördlich von Pezewoloka bereits im Sperrfeuer blutig zusammen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

### Von der Westfront.

Das Verheerungswerk der deutschen Batterien.

Der Umfang und die Intensität haben, dies gestehen, wie dem „Lokalanzeiger“ berichtet wird, die Pariser offiziellen Blätter zu, in dem deutschen Bombardement im Abschnitt von Chantancourt, sowie im rechten Hauptwerke zugenommen. Dies gilt namentlich von dem Abschnitt im Süden des Thiaumont-Hofes und Souville. Ein Vergleich mit den jüngsten Joffre-Noten ergibt, wie die Fachtechnik hervorhebt, daß die deutschen Batterien, die bis zum Morgengrauen des gestrigen Tages nur die nördliche Grenze von Souville bestrichen, seither ihr Verheerungswerk auf diesen ganzen bedeutenden Abschnitt ausdehnten.

#### Frankreichs Menschenverluste.

Auf einer Wohltätigkeitsversammlung in London unter Vorsitz von Lord Northcliffe jagte dieser, der „Post“ zufolge, in einer Ansprache mit Bezug auf die Anstrengungen Frankreichs im Kriege: Es ist für uns sehr schwierig, zu begreifen, daß jene verhältnismäßig wenig zahl-

reiche Bevölkerung den Löwenanteil des Landkampfes trägt. Es ist aber Tatsache. Jeder, der in Frankreich war, weiß, daß die Verluste der Franzosen in diesem Kriege größer sind, als wir glauben, und auch heute, wo alle Augen auf Rußland gerichtet sind, liegt nach meiner Ansicht der große Brennpunkt des Krieges doch in der Verdun-Schlacht, der ich zwei oder drei Tage beige-wohnt habe. Ich verschließe mich nicht der Tatsache, daß die Deutschen stetig näher an Verdun herangekommen sind. Wir sollten nicht vergessen, daß unser Krieg mit Deutschland auf französischem Boden gekämpft wird.

#### Ungebuld in Frankreich.

Während der „Temps“ und andere Blätter immer wieder zur Geduld mahnen, gibt Senator Beranger im „Matin“ der Sehnsucht des französischen Volkes nach einer baldigen Entscheidung und der Erwartung Ausdruck, daß die Stunde des Handelns jetzt für alle geschlagen hat. Etwas jagt allen Völkern, daß wir zum Gipfelpunkte des Dramas kommen, zum letzten Zusammenstoß, der über alles entscheiden wird. Wir haben Rationen geschmiedet und Männer geübt. Jetzt muß man sich ihrer bedienen. Die Nation kann vor Ungebuld das Zeichen nicht erwarten, das endlich den Anstrengungen der Völker die Gestalt des Sieges geben wird.

#### Die letzten britischen Reservisten.

Aus London wird, wie der „Lok.-Anz.“ aus dem Haag erfährt, gemeldet:

Die Jahressklassen von 24 bis 26 Jahren müssen sich bis zum 24. Juni zum Militärdienst stellen. Das sind die verheirateten Leute, die auf Grund des zweiten Dienstpflichtgesetzes aufgehoben werden. Damit sind die britischen Reservisten vollkommen erschöpft.

### Von den übrigen Fronten.

#### Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

W.W. Wien, 17. Juni.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Am Pruth keine besonderen Ereignisse. Nördlich von Niezwiska scheiterte ein russischer Uebergangversuch über den Dajestr. Die Angriffe des Feindes gegen die Stellungen westlich von Wisnowczyk wiederholen sich in unverminderter Heftigkeit. In Wolhynien wird an der Lipa im Raume von Lokacz und im Stochod-Styr-Abchnitt neuerlich erbittert gekämpft.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzo-Front setzte gestern abend wieder lebhaftes feindliches Artilleriefeuer zwischen dem Meere und dem Monte dei Sei Busi ein. Ein Angriff der Italiener von den Adriawerken gegen unsere Stellung bei Vagni wurde abgewiesen. Auf dem Rücken südlich von Monfalcone kam es zu Minen- und Handgranatenkämpfen. Im Nordabschnitt der Isonzo-Front scheiterte ein feindlicher Angriff auf den Arzi Beh; ebenso erfolglos blieben die andauernden Anstrengungen der Italiener

gegen unsere Dolomitenstellungen. Gestern brachen dort Angriffe bei Aufreddo und vor Groda del Ancona zusammen. Das gleiche Schicksal hatten starke Vorstöße des Feindes aus dem Raume von Primolano gegen unsere Stellungen beim Grenzad und gegen den Monte Meletta. Auch an unserer Front südwestlich von Asiago wurde ein Angriff beträchtlicher italienischer Kräfte abgeschlagen. In diesem Raume fielen 18 italienische Offiziere, 354 Mann und fünf Maschinengewehre in unsere Hände.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

W.W. Wien, 18. Juni.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern mußte die Besatzung der Brückenschanze von Czernowitz vor dem konzentrischen Geschützfeuer eines weit überlegenen Feindes zurückgenommen werden. In der Nacht erzwang sich der Gegner an mehreren Punkten den Uebergang über den Pruth und drang in Czernowitz ein. Unsere Truppen räumten die Stadt.

In Ost-Galizien ist die Lage unverändert. Westlich von Wisnowczyk an der Strypa wurden russische Angriffe durch Artilleriefeuer vereitelt.

In Wolhynien haben unsere Truppen nördlich der Lipa, nördlich von Gorochow und bei Lokacz Raum gewonnen und russische Gegenangriffe abgewiesen. Es blieben vorgestern und gestern 905 Gefangene und drei Maschinengewehre in unserer Hand. Nördlich des Turja-Abchnittes brachten deutsche Streitkräfte in erfolgreichen Kämpfen 11 russische Offiziere, 3446 Mann, ein Geschütz und zehn Maschinengewehre ein.

Zwischen Sokul und Kolk wurden abermals starke russische Vorstöße zurückgeschlagen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzo-Front schickten sich die Italiener wieder an mehreren Stellen, so gegen den Südtail des Monte San Michele und gegen unsere Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes, zum Vorgehen an. Dank unseres Geschützfeuers kam jedoch kein Angriff zur Entwidlung.

In den Dolomiten ließ die feindliche Tätigkeit im allgemeinen nach. Nur der Monte San Cabini stand zeitweise unter sehr heftigem Artilleriefeuer, dem mehrere schwächliche, bald abgewiesene Angriffe folgten.

Aus dem Raume von Primolano und gegen unsere Front südwestlich von Asiago erneuerten die Italiener ihre Vorstöße; diese wurden wieder überall abgeschlagen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallentnant.

#### Die russische Geschützbente.

Wien, 18. Juni. (Post. Ztg.) Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die österreichisch-ungarische Armee bei dem Vormarsch der Russen im Ganzen nur vier moderne Batterien verloren habe. Die anderen Geschütze, die die Russen erbeuteten, waren alte Kartäuschen, die in die vordersten Stellungen gebracht, dort eingebaut waren und nicht mehr schnell zurückgenommen werden konnten.



## Die Räumung von Czernowitz.

Der Kriegsberichterstatter des „Lok.-Anz.“, Kirchlechner, meldet unterm 18. Juni:

Während es drei Tage hindurch schien, als wäre auch das Vordringen des russischen linken Flügels zum Stillstehen gebracht worden, stellte sich heraus, daß dem diesmaligen Aufgebote des Feindes der Ostabschnitt der Pruth-Linie auf die Dauer nicht Widerstand leisten könne. Damit war auch das Schicksal von Czernowitz besiegelt. Wollte man nicht die Landeshauptstadt zusammenschleppen lassen, um sie nachher doch räumen zu müssen, mußte man sie verlassen. Zu bedenken ist, daß Czernowitz nie weiter als sieben Kilometer hinter unserer Gefechtsfront gewesen war. Der Weltkrieg hat zur Genüge bewiesen, daß Raumgewinn wenig, der Erfolg in der Schlacht viel ist. Die stärkste feindliche Heeresgruppe ist in eine heftige Schlacht verwickelt, in welcher österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte bereits Erfolge errungen haben. Unser Südflügel, unter der bewährten, in zahllosen Kämpfen hart gewordenen Führung des Generals Baron Pflanzer-Baltin wird die Schlacht annehmen, wo die Führung es für angemessen erachtet. Die Verluste des Feindes sind, ungeachtet Brusilows guter Führung, groß.

### Russische Verstärkungen in Wolhynien.

Schweizerische Blätter melden aus Petersburg, daß neue russische Streitkräfte nach der Kampffront in Wolhynien geworfen wurden. Man schätzt ihre Zahl auf 250 000 Mann. In Moskau und den umliegenden Stappenorten werden zahlreiche neuformierte Divisionen sibirischer Truppen zur Abfahrt nach der Front bereitgehalten.

### Nebenerscheinungen der russischen Offensive.

Glückwunschtelegramm des Kaisers von Japan an den Zaren.

U. Der Zar erhielt auch von dem Kaiser von Japan ein Telegramm, in dem dieser den Zaren zu dem „glorreichen Siege“ in Galizien beglückwünschte.

### Der dankbare Viktor Emanuel.

W. Petersburg, 17. Juni. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Zar erhielt folgendes Telegramm des Königs von Italien: Ich bin mit dem ganzen italienischen Volke im Geiste mit dem Gefühl tiefer Bewunderung bei der mächtigen Offensive Deiner Heere und jende Dir die herzlichsten und freundschaftlichsten Glückwünsche. In der Ueberzeugung, daß die gemeinsamen Anstrengungen zu dem endgültigen Erfolge führen werden, bitte ich Dich, versichert zu sein, daß meine Freundschaft unerschütterlich ist. — Viktor Emanuel.

Die moralische Wirkung der russischen Offensive auf die Entente.

Der Militärkritiker der „Birschewija Wjedomosti“, Robert Schumski, hebt im Leitartikel hervor, die Russen hätten durch ihre Offensive die Franzosen vor einer großen Niederlage bewahrt.

Wie groß für Frankreich die Bedeutung der russischen Offensive sei, ginge übrigens am besten aus Poincarés Telegramm bei Beginn der russischen Vormarsches hervor. Mit dem Misstrauen, das Russland gegenüber früher in Frankreich geherrscht habe, sei jetzt verschwunden. Die „Kowojewje Wromja“ meint dazu, die Offensive müsse eine große moralische Wirkung auf die Alliierten haben. Wir haben endlich den Wunsch unserer Alliierten erfüllt. Freilich mit großen Verlusten, denn der erste Anprall unserer Infanterie hatte wie gewöhnlich große Verluste zu verzeichnen, da er die stark besetzte Front des Feindes durchbrechen mußte. (B. L.)

### Die rumänischen Kriegsheer an der Arbeit.

Die rumänischen Kriegsheer Late Jonescu und Filipescu wollen der „B. J. a. M.“ zufolge in einer Volksversammlung sprechen und zweifellos im Sinne ihrer Presse das Eintreten Rumäniens in den Krieg angesichts der russischen Offensive verlangen. Es haben übrigens auch Demonstrationen gegen den Krieg stattgefunden, wobei den ententefreundlichen Zeitungen „Abeverul“ und „Univerzul“ sämtliche Fenster ein- geworfen wurden.

## Rumänische Vorkehrungen gegen russische „Grenzirrtümer“.

U. Bukarest, 17. Juni. Ministerpräsident Bratianu erschien beim König in Audienz, wobei er über den Einbruch der Russen eingehenden Vortrag hielt.

In der nördlichen Moldau hat die rumänische Regierung, um einer Wiederkehr solcher Vorkommnisse vorzubeugen, umfassende militärische Vorkehrungen getroffen.

Die in Jassy erscheinende „Opinia“ meldet der „Deutschen Kriegszeitung“ zufolge aus glaubwürdiger Quelle, daß die Kriegszone, die an der rumänischen Seite des Pruth-Flusses eingerichtet wird, 30 Kilometer breit sein wird, demnach eben so breit, wie an den übrigen Grenzen Rumäniens.

## Balkan.

### Heftige Artilleriekämpfe in Mazedonien.

W. Einem Amsterdamer Blatt zufolge berichtet die „Times“ aus Saloniki: Der Feind richtete heute heftiges Artilleriefeuer auf unsere Stellungen. An einer Stelle fielen im Laufe des Tages 200 Granaten nieder. In Saloniki sind noch keine Demobilisierungsbefehle aus Athen eingetroffen.

## Der Krieg zur See.

### Ein englischer Zerstörer gesunken.

W. London, 17. Juni. (Renter.) Der Zerstörer „Eden“ hatte in der letzten Nacht im Kanal einen Zusammenstoß und ist gesunken. 31 Mann sind gerettet. Der Kapitän und zwei andere Offiziere werden vermißt.

### Verseht.

Paris, 17. Juni. „Petit Journal“ meldet aus Palermo, daß durch das Geschützfeuer eines Landbootes ein italienischer Dampfer nördlich von Palermo versenkt worden ist. Am gleichen Tage wurde auf der Höhe der Insel Ulica (?) ein großer italienischer Segler versenkt, dessen Besatzung gerettet ist.

Christiania, 17. Juni. (Meldung des „Norwegischen Telegrammbureaus“.) Das Auswärtige Amt teilt eine Drahtung des Konsuls in Algier mit, wonach die ganze Besatzung des norwegischen Dampfers „Nauma“, der am 30. Mai torpediert worden ist, gerettet ist.

W. London, 18. Juni. „Lloyds“ meldet, daß der englische Dampfer „Gassa“ (3852 Brutto-Register-Tonnen) versenkt wurde.

W. Marseille, 19. Juni. Der kleine englische Dampfer „Sardinio“ ist gesunken.

### Die englischen Mannschaftsverluste im Stageraal.

Aus nachträglichen englischen Veröffentlichungen ist der „Blk. Volksztg.“ zufolge, ersichtlich, daß die englischen Mannschaftsverluste in der Seeschlacht am Stageraal die Gesamtziffer von 8000 weit übersteigen.

### Die Engländer warten auf „das nächste Mal“.

In einer Besprechung der Seeschlacht, von der die Engländer als von einem englischen Siege reden, ent- schließt der „Times“ ein bemerkenswertes Geständnis. In ihrer Ausgabe vom 6. Juni findet sich folgender Satz: „Ohne unberechtigten Optimismus können wir auf „das nächste Mal“ warten. Wir werden auch an die Reihe kommen. Das Glück wird nicht immer Deutschland begünstigen.“

### Sechs Dampfer mit Kaffee von den Engländern beschlagnahmt.

Kopenhagen, 17. Juni. „Berlingske Tidende“ meldet aus Malmö: Fünf große Dampfer der schwedischen Johnsonlinie, die mit Kaffee von Südamerika unterwegs waren, sind in der letzten Zeit von den Engländern beschlagnahmt worden. Heute ist die telegraphische Mitteilung eingelaufen, daß auch der Dampfer „Kronprinzessin Margareta“ mit 50 000 Sack Kaffee in Arkwall eingebracht worden ist. Die Engländer behaupten, daß die Kaffee Ladungen zur Ausfuhr nach Deutschland nach dem Kaffee bestimmt seien. In Schweden herrscht Kaffeemangel.

Die Gewalttätigkeiten der Engländer greifen also schon in die Friedenszeit hinein. Indem sie beschlagnahmen, was erst in Friedenszeiten ausgeführt werden sollte, dehnen sie ihre Seepolizei auf die Friedenszeit aus.

### Seegefecht im Schwarzen Meer.

Budapest, 17. Juni. Der „Nz Est“ meldet aus Sofia über ein Seegefecht im Schwarzen Meer folgende Einzelheiten: 20 km vom Hafen von Sulina entfernt befand sich ein russisches Kriegsschiff, an dessen Verdeck sich zahlreiche Soldaten befanden. Das Schiff wartete auf ein anderes, welches russische Soldaten nachessarabien transportieren sollte. Dem Kriegsschiff war das bewaffnete Handelsschiff „Kenia“ zugeeilt. Nachmittags 2 Uhr näherten sich vom bulgarischen Ufer 2 U-Boote; die „Kenia“ eröffnete das Feuer. Die U-Boote schossen Torpedos ab, welche die „Kenia“ beschädigten. Darauf zogen sich die russischen Schiffe eiligst in der Richtung auf Odessa zurück.

## Die Kämpfe in den Kolonien.

W. B. — Laurence Marques, 17. Juni. (Meldung der „Agence Havas“.) Amtlich wird berichtet: Die Deutschen griffen den portugiesischen Grenzposten Ude an.

## Kleine Auslandsnotizen.

Holland. Feuerungsunruhen in Rotterdam. Straßenunruhen in Rotterdam, die durch Kundgebungen gegen die Karstoffnot und die allgemeine Feuerung entstanden, nahmen am Abend des 15. großen Umfang an. Die Polizei mußte wiederholt mit blanker Waffe einschreiten. Einige Leute gerieten unter die Berde und wurden verwundet. Die in der Nähe des Rathauses verstärkte Polizei verhaftete 20 Burschen, deren Zeichen mit Steinen gefüllt waren. Ein Polizeioffizier wurde durch einen Stein schwer am Kopfe verwundet.

Schweiz. 4 1/2 Jahre Zuchthaus für den Millionen-Defraudanten Bloch. Nach zweitägiger Verhandlung vor der Strafkammer in Basel wurde der frühere Prokurist Jules Bloch wegen fortgesetzter Unterschlagung, Privatankundensfälschung sowie leichtsinnigen Bankrotts zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus, von denen 9 Monate auf die Untersuchungshaft in Anrechnung kommen, und zehnjähriger Einstellung im Aktiobürgerrecht verurteilt. Bloch hatte, wie wir mitteilten, als Hauptkassierer und Prokurist des privaten Schweizerischen Bankvereins in Basel zu Spekulationszwecken an der Londoner Börse etwa 10 Millionen Mark unterschlagen.

England. Wechsel in der japanischen Botschaft in England. Der japanische Botschafter Inouye in London tritt zurück. Der Botschafter in Washington, Chimba, ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Vereinigte Staaten. Roosevelts Krankheit. Roosevelt leidet seit seinem Sturz vom Pferde, wobei er einige Rippen brach, die zum Teil in die Lungen drangen, an einer Lungenchwäche. Er hat sich außerdem in der jüngsten Zeit durch Erkältung eine Augenentzündung zugezogen, so daß sein Zustand, wie dem „L. A.“ gemeldet wird, nicht unbedenklich ist.

## Sir Edward Goskens hochmütige Bemerkungen über den Frieden.

W. Bern, 17. Juni. Ein englischer Journalist hat Sir Edward Gosken auf einen in der „Neuen Zürcher Zeitung“ erschienenen Artikel zur Friedensfrage aufmerksam gemacht. Hierauf antwortet Gosken in der heutigen „Neuen Zürcher Zeitung“. In diesem Briefe heißt es u. a.:

Man kann sicher sein, daß das englische Volk solange kein Friedensgerede dulden wird, bis Aussicht auf die Erreichung derjenigen Ziele besteht, um derentwegen Großbritannien in den Krieg gezogen ist, und daß jede britische Regierung, welche es zur Zeit wagen würde, die Friedensfrage zu erörtern, sofort gestürzt würde. Diejenigen, welche glauben, daß Rückschläge den Willen zum Sieg im englischen Volk abschwächen könnten, beweisen eine merkwürdige Verkenntung dieses Volkes. Selbst wenn durch irgend ein Wunder der Entente die letzten Kanonen und die letzten Gewehre verloren gingen, so wäre die Verbandsflotte noch immer imstande, die Wurzel des ganzen deutschen Ueberseehandels zu beschädigen, so daß derselbe an jeder Ausbreitung verhindert und Deutschland um mehr als ein halbes Jahrhundert zurückgeworfen würde in den Zustand eines bloßen Agrarstaates. Wenn das deutsche Volk und die Regierung sich einmal dieser Tatsache bewußt werden, und das wird kommen, dann werden sie vielleicht geneigt sein, Friedensbedingungen vorzuschlagen, die für die Verbandsmächte annehmbar sind. Solche Bedingungen müssen aber die von den Zentralmächten begangenen Fehler wieder gutmachen und die Mittel zugestehen, welche zum Wiederaufbau des von ihnen zerstörten nötig sind.

## Gebürt Ritgener unter die Opfer der Seeschlacht?

K. Gleich nach dem Eintreffen der Meldung von dem plötzlichen Tode Lord Ritgeners, in der es hieß, er habe seinen Tod beim Untergang des englischen Kriegsschiffes „Hampshire“ am 7. Juni westlich der Orkney-Inseln gefunden, wurde allgemein dem Ersttaumen Ausdruck gegeben und in England der Tadel ausgesprochen, daß die englische Regierung einen so hohen, nach englischer Ansicht zurzeit geradezu unerreichbaren Herr, der mit einer wichtigen Mission nach Russland sich begeben sollte, ohne Begleitschiff die Reise habe antreten lassen. Und sofort nach dem Bekanntwerden der Nachricht veröffentlichte in einem Berliner Blatte der Dichter Blaisele einige Verse, in welchen der Zweifel ausgesprochen wurde, ob Ritgener wirklich westlich und nicht östlich der Orkney-Inseln und zwar in der Seeschlacht am Stageraal seinen Tod gefunden haben sollte.

In dem holländischen Blatte „Vaderland“ wird darauf aufmerksam gemacht, daß die englische Regierung es doch sehr eilig hatte, dem Lord Ritgener schon am 7. Juni einen Nachruf zu widmen, während man sonst nach einem Schiffsunfall immer noch zu hoffen pflegt, daß nicht alle Menschen ertrunken seien. Nun ist allerdings kurz nach dem Unglück die Strecke von der Flotte abgesehen worden, ohne daß man ein Floß mit Schiffbrüchigen entdeckt hat. So wenigstens wurde gemeldet. Aber am 8. Juni erfährt man doch aus einer amtlichen Meldung, daß ein Floß mit 13 Ueberlebenden der „Hampshire“ gefunden ist. Sollte die englische Flotte so oberflächlich gesucht haben, wo es sich um den ersten



englischen Feldherren handelte, daß sie nichts fand und dann trotzdem ein Floß mit Ueberlebenden sich einstellte? In dem holländischen Blatte wird daher die Hypothese aufgestellt, Lord Kitchener werde nicht allein, sondern unter Geleit der englischen Flotte gefahren sein, die von der deutschen Flotte an der sülländischen Küste überfallen worden sei, und in der Schlacht habe die „Sampshire“ ihren Untergang und Lord Kitchener seinen Tod gefunden.

Wenn diese Hypothese richtig ist, dann hätte die englische Regierung gelogen, um nicht den am Stageraal erhaltenen Schlag noch größer erscheinen zu lassen, als er trotz aller übrigen Ableugnungen und Schwimbleien schon war. Und auch diese Lüge hätte kurze Beine gehabt und England, wie schon des öfteren in letzter Zeit, nicht nur gelogen, sondern auch ungeschickt gelogen. Es scheint aber, daß die Vermutung, Lord Kitchener sei in der Schlacht am Stageraal umgekommen, wohl begründet ist.

Noch ein anderer geheimnisvoller Fall wird aus England gemeldet. Es wird in London behauptet, der große irische Patriot Sir Roger Casement befinde sich nicht mehr im Tower, sondern sei nach einem geheim gehaltenen Platte gebracht worden, wo er hingerichtet werden soll. Die englische Regierung scheut sich wohl weniger, ihr Versprechen, ihn nicht hinrichten zu lassen, zu brechen, als sie besorgt, daß ganz Irland, wo der Aufstand noch immer nicht ganz niedergeworfen ist, sich erheben würde, wenn die Hinrichtung dieses durchaus ehrenwerten Mannes, für den auch Präsident Wilson sich verwendet hat, bekannt würde.

### Das Kabinett Boselli gebildet.

W.B. Rom, 18. Juni. (Meldung der „Gazetta“.) Der König hat Boselli mit der Kabinettsbildung betraut.

W.B. Rom, 18. Juni. „Giornale d'Italia“ gibt die endgültige Ministerliste wieder, die Boselli am Sonnabend abend dem König vorlegte. Diese lautet: Borjisi Boselli, politischer Kommissar für Kriegsdienste Bissolati, Inneres Orlando, Meereswesen Sonnino, Schatz Carcano, Unterricht Ruffini, Krieg Morroni, Flotte Corfi, Eisenbahn und Handelsverkehr Arlotto, Justiz Sacchi, Finanzen Meda, öffentliche Arbeiten Bonomi, Post Ferra, Kolonien Colosimo, Landwirtschaft Meineri, Industrie und Handel Denavio, Minister ohne Portefeuille Comandini. Boselli behielt sich vor, dem Könige die Ernennung eines weiteren Ministers ohne Portefeuille vorzuschlagen. Die neuen Minister versammelten sich Sonntag nachmittag bei Boselli und werden am Montag dem König den Eid leisten.

### Mexiko droht den Amerikanern.

W.B. Washington, 17. Juni. General Bounston, der Befehlshaber der amerikanischen Truppen in Mexiko, berichtet:

General Trepino, Befehlshaber von Chihuahua, hat mitgeteilt, daß auf jede Bewegung der amerikanischen Truppen nach Süden, Westen oder Osten ein Angriff der Mexikaner folgen würde.

### Generaloberst v. Moltke †.

W.B. Berlin, 18. Juni. Generaloberst von Moltke, Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee, ist heute 1 Uhr 30 Minuten nachmittags gelegentlich einer im Reichstage stattfindenden Trauerfeier für den Feldmarschall von der Goltz einem Herzschlage erlegen.

W.B. Berlin, 18. Juni. Ueber die näheren Umstände des plötzlichen Todes des Generalobersten von

Moltke geht dem W.B. noch folgender Bericht zu: Auf seinen Wunsch erhielt der stellvertretende Generalstabchef Generaloberst von Moltke das Wort zu einem Nachruf im Namen der Armee und des Generalstabes für v. d. Goltz. Er sprach etwa 10 Minuten lang packende Worte der Freundschaft für den Verstorbenen. Dann nahm er wieder seinen Stuhl ein und der illustrierte Botschafter begann in deutscher Sprache einen Nachruf. Während seiner Rede (er mochte etwa fünf Minuten geredet haben) saßen die Nichtstehenden den Generalobersten auf seinem Stuhl sich strecken und stöhnend hinterher. Die Benachbarten und einige anwesende Ärzte sprangen herzu und legten dem Ohnmächtigen auf den Boden. Der Vorsitzende schloß sofort die Versammlung und bat die Anwesenden, den Raum möglichst schnell zu räumen, da Generaloberst v. Moltke ein erster Unfall zugestoßen sei. Die Ärzte, denen die Oberärztin und eine Schwester des Lazarets des Reichstagspräsidenten mit helfender Hand zugeflogen waren, stellten nach wenigen Minuten den durch Herzschlag eingetretenen Tod fest. Ein ergreifendes Bild, wie der Verstorbene auf dem roten Teppich der als Trauerhalle bezeichneten Wandelhalle ausgestreckt lag, unter der Marmorbüste seines Freundes und Kameraden, des Feldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz, dem er soeben schöne Worte neuer Kameradschaft gewidmet hatte, das brechende Auge auf das große Standbild Kaiser Wilhelms I. gerichtet, das in der Mitte des Kuppelraumes steht.

Auch Generaloberst von Moltke war es nicht vergönnt, den Endsieg der deutschen Waffen zu schauen. Ein tragisches Geschick ließ den achtundsechzigjährigen Soldaten in dem Moment tot umsinken, da er den Ruf des fern von der Heimat dahingeschiedenen Kameraden verknüpft hatte.

Das Jahr 1906 brachte dem damaligen Generalleutnant die Ernennung zum Chef des Generalstabes, welche Stellung er auch bei Ausbruch des Krieges bekleidete, bis seine angegriffene Gesundheit eine Umbeziehung erforderlich machte. Am 3. Januar v. J. erfolgte Moltkes Ernennung zum Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee. Sein Nachfolger als Chef des Generalstabes wurde, ziemlich unerwartet, der damalige Kriegsminister von Falkenhayn.

### Letzte Nachrichten.

#### Eine mutige Wächterin.

Berlin, 19. Juni. Die Wächterin Kurth bemerkte Sonntag nacht in Schöneberg gegen 2 Uhr, wie zwei Männer in einer Kraftdroschke vor ein Lebensmittelgeschäft in der Fritsch-Neuter-Straße 13 vordrangen und in das Haus eindrangen. Als sie zurückkehrten, stürzte sich die Wächterin auf die beiden Einbrecher und nahm den einen fest, der andere entkam.

#### Von der Technischen Hochschule.

Breslau, 19. Juni. Zum Rektor der Technischen Hochschule in Breslau ist für die Amtszeit vom 1. Juli 1916 bis dahin 1918 der etatsmäßige Professor für Maschinenbau und Hebeemaschinen Dr.-Ing. Karl Heinel ernannt worden.

#### Die Königin von Rumänien reist nach Berlin.

Budapest, 18. Juni. „Az Est“ meldet: Die Königin von Rumänien begibt sich über Budapest und Wien nach Berlin. Sie reist inkognito.

#### Unruhen in Dublin.

W.B. London, 19. Juni. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus kam es gestern in Dublin zu Unruhen, als die Polizei gegen einen Umzug einschritt, der mit der republikanischen Fahne von der Gedächtnis-

feier für zwei kürzlich hingerichtete Stann-Felmer zurückkehrte. Drei Polizeibeamte trugen Verletzungen davon. Sieben Personen wurden verhaftet.

### Ein russisches Munitionslager in die Luft gesprengt.

Stockholm, 19. Juni. Die entente-fremdliche „Dagens Nyheter“ meldet aus Saporanda: Ein russisches Munitionslager im äußersten Winkel von Finnland sei in die Luft gesprengt worden. 85 000 Kilogramm Geschw.-patronen- und Kartätschenreste sollen dabei vernichtet sein. Ueber die Gründe der Explosion herrschen an Ort und Stelle die verschiedensten Gerüchte. Verstärkt wird der Verdacht, daß die Explosion böswillig hervorgerufen wurde, durch die Nachricht, daß vor einiger Zeit zwei russische Kompagnien des finnländischen 22. Armeekorps, die die Grenzwaache an dem Fluße Muonio versehen, gemeutert haben. Diese beiden Kompagnien wurden durch Kompagnien des 18. Petersburger Armeekorps abgelöst.

### Ein englisches Expeditionskorps überwacht Belutschistan und Afghanistan.

W.B. Petersburg, 18. Juni. (Petersburger Telegraphenagentur.) Ein Telegramm aus Teheran meldet, daß das von der indischen Regierung aufgestellte Expeditionskorps Korina erreicht und alle Punkte in der Provinz besetzt hat, die von Bedeutung sind, um die Ordnung in der ganzen Gegend bis zum Persischen Golf aufrechtzuerhalten und die Feinde zu verhindern, in Belutschistan und Afghanistan einzudringen und die Muselmanen dieser Länder gegen England in Aufruhr zu bringen. Die Alliierten halten von jetzt ab den südöstlichen Teil Persiens fest in ihren Händen.

### Verunglückte feindliche Flieger.

Paris, 18. Juni. In Pantin sind am 18. Juni zwei Flugzeuge in einer Höhe von 1800 Metern zusammengestoßen; sie zerschellten am Erdboden. Wie durch ein Wunder sind die beiden Flieger unverfehrt geblieben.

W.B. Bern, 18. Juni. „Temps“ zufolge stürzte der italienische Flieger Mandelli, der über dem Flugfeld von Bille Conblay Versuchsflüge ausführte, ab. Der Apparat wurde zertrümmert. Der Flieger wurde schwer verletzt ins Hospital gebracht.

### Noch mehr Druck auf Griechenland.

W.B. Bern, 17. Juni. Nach einer Athener Sondermeldung des „Matin“ verweigert die internationale Finanzkontrolle ihre Zustimmung zur Ausgabe neuen Papiergeldes seitens der griechischen Nationalbank in Höhe von 30 Millionen Frankfr. Sie teilt ferner mit, daß die englische und die französische Regierung beschlossen haben, die Obligationen der neuen griechischen Anleihe von den Börsen in Paris und London auszuschießen.

### Wettervorhersage für den 20. Juni.

Veränderlich mit Niederschlägen, etwas Abkühlung.

### Vorschub-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von **Kriegsanleihen** und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

Am 17. d. M. sind die Brotbücher Nr. 258, lautend auf den Bergbauer Karl Wenzel, hier, Wangelstraße 5, und auf den Bergbauer Oskar Lettner, hier, Auenstraße 2, ferner ist am 9. Juni d. J. die Zusatzkarte 671, lautend auf Karl Müller, hier, Bahnhofsstraße 3 d, verloren gegangen.

Auf diese Bücher und Zusatzkarte darf nichts mehr verabsolgt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzuteilen.

Waldenburg, den 17. Juni 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

### Nieder Hermsdorf.

Am 13. Juni 1916 ist das Brotbuch Nr. 138, lautend auf den Namen Fridolin Lachmuth, hier, Böhmstraße 1 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Hermsdorf, 16. 6. 16.

Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf.

Am 13. Juni 1916 ist das Brotbuch Nr. 2726, lautend auf den Namen Eduard Polz, hier, Zellhammer Grenze Nr. 2 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Hermsdorf, 16. 6. 16.

Gemeindevorsteher.

### Sittmannsdorf. Zusatzbrotkarten

werden Dienstag den 20. d. Mts., von 7-9 Uhr vormittags, im Gemeindebureau ausgegeben.

Sittmannsdorf, 17. 6. 16.

Gemeindevorsteher.

### Rehmswasser.

Die Steuerpflichtigen hiesiger Gemeinde werden hierdurch aufgefordert, die Steuern für April bis Juni 1916 bis spätestens 26. d. Mts. an die hiesige Gemeindekasse zu zahlen.

Nach Ablauf dieser Frist tritt das gesetzliche Zwangsverfahren ein.

Rehmswasser, 17. 6. 16.

Gemeindevorsteher.

### Oberlausitzer Provinzial-Sparkasse

besteht seit 1830.

Einlagen mit Rücklagen über 101 Millionen Mark.

Anlage von Geldern zur Verzinsung unter Mündelsicherheit.

Nebenkasse Waldenburg i. Schl.

(Communalständische Bank).

### Der Spiritus

hat sich in vielen Haushaltungen zur Bereitung von Speisen und zum schnellen Anwärmen von Getränken eingebürgert. Durch das Verkaufsverbot

wird

manche Hausfrau in Verlegenheit gebracht, weil der Spirituslocher jetzt unbenutzbar ist. Wir sind in der Lage,

alle

diese Unbequemlichkeiten durch den Anschluß an die Gasleitung zu beseitigen. Wenden Sie sich daher an uns. Wir erteilen kostenlos Rat und stellen Kostenanschläge auf. Ratenzahlungen und sonstige Zahlungserleichterungen werden gewährt.

Verwaltung des städtischen Gaswerks, Waldenburg in Schlesien.

Eine kleine Münzensammlung ist zu verkaufen bei P. Kaiser, Sandberg, Hochwaldstraße 2.

Suche für meinen kräftigen und intelligenten Sohn irgend eine Lehrstelle mit voller Verköstigung. H. Teiber, Waldenburg, Kirchplatz 4.

### Tüchtige Schlosser und Schmiede

stellt sofort ein **R. Kirsch,** Kunstschmiede-Werkstätten.

### Ein Lehrling

mit besserer Schulbildung für Mühlen- und Getreide-Kontor einer Provinzstadt für 1. Juli oder später gesucht. Angebote u. U. 338 an Hansenstein & Vogler A.-G., Breslau.

### Kräftige Frau

findet bald Beschäftigung. Niederlage der Breslauer Union-Brauerei, Neue Straße 2.

Ältere Frau oder Fräulein zu einer älteren Frau gesucht. Witfrau Basso, Sandberg, Waldenburger Straße 61.

Durchaus ehrliche und saubere Bedienung kann sich melden bei Koenig, Waldenburg Neustadt, Hermannstraße 21.



### Statt besonderer Anzeigen.

Am 18. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, starb nach kurzem schweren Leiden unerwartet unser herzenguter, lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel,  
der Steuer-Sekretär

## Fritz Jaekel,

im 45. Lebensjahre.

Waldenburg i. Schl., Freiburg i. Schl., Glas, Kromolice, Bernstadt, Riegnitz, den 19. Juni 1916.

Im tiefsten Schmerze:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Waldenburg Mittwoch nachmittags 2 1/2 Uhr von der ev. Friedhofshalle aus statt.

Am 18. d. Mts. verschied der städtische Steuersekretär

## Herr Fritz Jaekel.

Der Entschlafene hat seit 11. Januar 1892 in unserer Verwaltung gewissenhaft und mit unermüdlicher Pflichttreue gearbeitet, sich allgemeine Wertschätzung erworben und der Stadt wertvolle Dienste geleistet. Wir betrauern den Heimgang dieses vorbildlichen Beamten und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Waldenburg, den 19. Juni 1916.

Der Magistrat.

Am 18. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager unser wertgeschätzter Kollege,

Herr Steuersekretär

## Fritz Jaekel,

im Alter von 44 Jahren.

Er war uns in seiner strengen Pflichterfüllung und unermüdlichen Arbeitsfreudigkeit vorbildlich und jederzeit ein treuer, liebenswürdiger Kollege.

Ein ehrendes Andenken bleibt ihm gesichert.

Waldenburg, den 19. Juni 1916.

Die städtischen Beamten.

### Statt besonderer Meldung.

Heute nacht entriß uns der unerbittliche Tod nach nur kurzem Krankenlager meinen heißgeliebten Mann, unseren treuorgenden Vater, unseren lieben, guten Bruder, Schwager und Onkel,

den früheren Zimmermeister

## Eugen Schliwa,

im Alter von 64 Jahren.

Waldenburg i. Schl., Brieg (Bez. Breslau), Berlin, den 19. Juni 1916.

In tiefstem Schmerz:

Maria Schliwa, geb. Joneleit,  
Wally Schliwa,

Gertrud Schliwa,  
namens aller Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Kaiser-Wilhelm-Platz 3a, aus.

### Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittags 5 1/4 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager unser inniggeliebter, herzenguter Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel,

der frühere Buchhalter

## Hermann Fleischer,

im 78. Lebensjahre.

Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, an  
Waldenburg, Hermsdorf, Wüstegiersdorf u. Saarau,  
den 17. Juni 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Ernst Fleischer, Ober-Marktscheider.

Beerdigung findet Mittwoch den 21. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der evangelischen Kirche in Wüstegiersdorf aus statt.



### Männer-Turnverein „Auf Heil“, Waldenburg.

Am 17. d. Mts. ist unser Ehrenmitglied,

## Herr Buchhalter Hermann Fleischer,

gestorben. Der Verstorbene hat durch langjährige treue Mitarbeit sein reges Interesse zur Turnsache bewiesen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Beerdigung in Ober Wüstegiersdorf am 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr.

Um Beteiligung wird ersucht.

Der Vorstand.

Nach einem arbeits- und segensreichen Leben von 61 Jahren nahm Gott der Herr heute nachmittags 3 1/2 Uhr unsern guten, lieben Vater, Bruder und Onkel,

den Grubenaufseher a. D.

## Hugo Hoffmann,

zu sich in sein himmlisches Reich.

Dies zeigen in tiefer Wehmut an  
Hermsdorf, den 17. Juni 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Mittwoch den 21. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle, Untere Hauptstr. 18, aus statt.

Für die uns erwiesene große Teilnahme und die schönen Franzspenden bei der Beerdigung unserer lieben

Rufine

## Fräulein Clara Dittrich

sprechen wir auf diesem Wege allen unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Verwandten.

## Das Geld

liegt in allen Winkeln!

Sie brauchen bloß zu suchen, so finden Sie überall

## Säcke

aller Art, auch zerrissene, sowie Packleinwand und Bindfaden.

Kaufe Montag den 19. Juni und Dienstag den 20. Juni im Gasthof „zur goldenen Sonne“ (Telephon 156) und zahle die höchsten Preise. Für Zuder- und Mehlsäcke zahle 1.40 Mk. per Stück. Bei größeren Posten komme nach auswärts. Kaufe auch bei Händlern.

## Waldenburger Kriegsausstellung

für

### Obst- und Gemüseverwertung,

Ableingartenbau, Aleintierzucht, Aleinsiedlung,

v. 17. bis 26. Juni 1916, i. Saale der „Borkauer Bierhalle“

Freiburger Straße.

Geöffnet täglich von 10—12 und 1—7 Uhr.

Eintrittspreis 20 Pf., Krieger, Kriegerfrauen, Kinder 10 Pf.

Ein etwaiger Ueberschuß wird zugunsten der Kriegswohlfahrt verwendet.

In Verbindung mit **Öffentliche Vorträge.** Eintritt

frei!

Dienstag, den 20. Juni, abends 8 Uhr,

Gasthaus „zum schwarzen Kof“:

Vortrag: **Obst- und Gemüseverwertung.**

Redner: Gartenbauinspektor Herr Müller, Brieg.

Mittwoch, den 21. Juni, nachm. 5 Uhr,

Frauenvortrag mit Kochvorführungen, wie oben.

Donnerstag, den 22. Juni, abends 8 Uhr,

Gasthaus „zum schwarzen Kof“:

Lichtbildervortrag: **Kleinsiedlung**

mit besonderer Berücksichtigung der Kriegsverletztenfürsorge.

Redner: Herr Primmel, Breslau.

Freitag d. 23. Juni, abds. 8 Uhr, Weißstein, „Deutsch. Haus“:

Vortrag: **Kleingartenbau in der Kriegszeit.**

Redner: Gartenbau-Ingenieur Herr Hanisch, Breslau.

Sonnabend, den 23. Juni, abends 8 Uhr,

„Stadtbrauerei“, Sonnenplatz:

Vortrag: **Kleintierzucht.**

Redner: Herr Stürmer, Breslau.

Sonntag, den 25. Juni, abends 8 Uhr,

Gasthaus „zum goldenen Schwert“, Ring:

Vortrag: **Wie verschaffen wir uns ausreichend Lebensmittel?**

Redner: Universitätsprofessor Herr Dr. Rosenfeld, Breslau.

— Änderungen vorbehalten. —

Gestern abend 10 Uhr  
entschied sanft im Herrn  
meine liebe Frau, unsere  
liebe Mutter und Groß-  
mutter,

Frau

## Josefa Hoffmann,

im 76. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Waldenburg,

den 19. Juni 1916.

Franz Hoffmann,

Grubenmaurer,

und Kinder.

Beerdigung: Mittwoch  
nachmittags 4 1/2 Uhr vom  
Trauerhause, Friedländer  
Straße Nr. 9, aus.

### Reichstreuer Bergarbeiter-Berein Nieder Hermsdorf.

Mittwoch den 21. Juni c.:

### Beerdigung

des Vereinstameraden Hoffmann.  
Antreten um 3 Uhr auf Schwei-  
sterischächte.

## Pferdedünger

hat mehrere Fuhrn abzugeben

Niederlage

der Breslauer Union-Brauerei,  
Neue Straße 2.

## Einkochgläser

alle Größen vorrätig.

## Oscar Feder,

Sonnenplatz.

## Wohnung

(3 Zimmer, Küche, fl. Entree,  
elektrische Lichtanlage) ist im  
2. Stock per 1. Okt. zu verm.  
Johannes Elgt,  
Freiburger Straße 2.

Große Stube u. Küche, sowie  
einzelne Stube, Hinterhaus,  
bald oder 1. Juli zu beziehen  
Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Eine kleine Stube ist bald zu  
beziehen Mühlenstr. 22.

Schöne, saub. Wohnung von  
ruhigen Mietern bald oder  
1. Okt. zu bez. Bietzenstraße 2.

Besseres möbliertes Zimmer  
(Sonnenseite) ohne Verpfleg.  
ab 1. Juli zu mieten gesucht.  
Angebote unter H. 62 an die  
Expedition dieses Blattes.

Möbl. Zimmer bald zu verm.  
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Frdl. möbl. Zimmer bald zu  
verm. Gottesb. Str. 21, III.

Möbl. Stubenkollege gesucht  
Hofstr. 8, part., sep. Eing.

Stube und Küche bald oder 1.  
August in Ober Waldenburg  
von kinderlosem Ehepaar zu  
mieten gesucht. Gefl. Offerten  
unter W. 20 in die Exp. d. Bl.

Stube, 7 Mk., zu beziehen  
O. Waldenburg, Kirchstr. 33.

Eine frdl. Stube ist zu verm.  
u. Juli zu bez. bei Grieger,  
Hermsdorf, Hütte, Weststraße 5.

Besseres Logis f. Herren Ober  
Waldenburg, Chausseestr. 3a.

## Fürstl. Kurtheater,

Bad Salzbrunn.

Dienstag den 20. Juni c.:

Erstaufführung der großen  
Reinheit!

Die selige Erzellenz.

Lustspiel in 3 Akten  
von H. Preßler und L. W. Stein.

Donnerstag den 22. Juni c.:

Auf vielfachen Wunsch!  
Sudermann - Abend!

Johannisfeuer.

Schauspiel in 4 Akten.



## Deutsches Reich.

**Berlin, 19. Juni.** Wechsel im stellvertretenden Kommando des 17. Armeekorps. Wie die „Danziger Zeitung“ erfährt, ist an Stelle des Generals der Infanterie von Schack, der zur Disposition gestellt wurde, der Generalleutnant Wagner zum stellvertretenden kommandierenden General des 17. Armeekorps ernannt worden. Czjellenz Wagner war im Frieden zuletzt Kommandeur der 38. Infanterie-Division in Erfurt.

— Eine Besuchsreise nach Bulgarien. Nächsten Sonntag werden etwa zehn Reichstagsabgeordnete aus allen Parteien den Besuch der bulgarischen Sobranienmitglieder erwirken und Sofia wie andere große bulgarische Städte besuchen.

— Gegen den Ketten- und Schieberhandel. Das Kriegsernährungsamt hat eine den Ketten- und Schieberhandel mit Lebensmitteln nach allen Richtungen scharf packende Verordnung festgesetzt, deren Erlaß voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen wird. Danach soll der Handel mit Lebensmitteln fortan nur mit ausdrücklicher Genehmigung zulässig sein. Von der Genehmigungspflicht sollen fortan nur solche kleine Handelsbetriebe befreit sein, die Lebensmittel unmittelbar an den Verbraucher abgeben.

— Eine schwedische Stiftung für das Riesische Archiv. Aus Kopenhagen meldet der Draht: Wie „Berlingske Tidende“ aus Stockholm erfährt, hat die Witwe des schwedischen Riesische-Forschers und Uebersetzers R. Thiel dem Riesische-Archiv, dem Wunsch ihres verstorbenen Mannes entsprechend, testamentarisch 300 000 Mark vermacht.

— Feuer im Kaufhaus des Westens. Um 11 Uhr nachts wurde die Charlottenburger Feuerweh von Straßenpassanten alarmiert. Als ihre Wagen wenige Minuten später an Ort und Stelle eintrafen, mußten sie sich den Zugang gewaltsam ermöglichen, da keine Schlüssel vorzufinden waren. Die Räume im Erdgeschoß waren vollständig verqualmt. Dem energischen Vorgehen der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf einen kleinen Hofhof zu beschränken. Dieser brannte allerdings vollständig aus. Besonders in Mitleidenschaft gezogen wurden das Handarbeitslager und die angrenzenden Abteilungen für Juwelen, Perlenartikeln, Stoffe und andere Artikel, die teilweise durch überspringende Funken arg beschädigt worden sind. Der angerichtete Schaden an Waren und Inventar ist ziemlich beträchtlich, durch Versicherung aber gedeckt.

— Ein blutiges Siesedrama spielte sich Sonntag früh gegen 6 Uhr in der Rathenaufstraße im Oberhönoweide ab. Dort erschöpfte die Arbeiterin Selma Muth den verheirateten Friseur Erich Kühn, der ein Verhältnis mit ihr unterhalten hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war, und der sich nun von dem Mädchen losgesagt hatte. Schon seit einiger Zeit bemerkte die Muth, daß Kühns Gesichte für sie erkalte waren und daß er sichtlich bestrebt war, das Verhältnis zu lösen. Als er früh seine Wohnung verließ, um sich nach seiner Arbeitsstätte zu begeben, trat ihm plötzlich im Hausflur die verlassene Geliebte entgegen. Nach kurzem Wortwechsel riß sie einen verborgen gehaltenen Revolver hervor und gab in rascher Folge drei Schüsse auf ihn ab. Die erste Kugel drang ihm in den Mund, die zweite und die dritte in die Brust. Trotz der Schwere der Verletzungen warf sich der zum Tode Betroffene noch auf das Mädchen und entriß ihm im Ringkampf den Revolver, wobei die Muth verschiedene Kratzwunden davontrug. Kühn vermochte sich dann mit Aufbietung der letzten Kräfte in seine Wohnung zu schleppen, wo er wenige Minuten später verschied. Die Muth wurde nach ihrer Tat von Schreikrämpfen befallen. Sie wurde in das Elisabeth-Krankenhaus als Polizeigefangene eingeliefert.

— **Swinemünde.** Die Beilegung von Toten des Hilfschiffes „Hermann“. Am 15. d. Mts. wurden hier 13 Leichen eingebracht, Seelenleute, die an Bord des Hilfskriegschiffes „Hermann“ an der schwedischen Küste den Tod gefunden haben. Elf von ihnen werden heute auf dem hiesigen Friedhofe beigesetzt, die beiden anderen werden in die Heimat übergeführt.

— **Hamburg.** Maisbrot aus — Strohmehl. Das Hamburger Schöffengericht verurteilte den Geschäftsführer der Hansa-Brotfabrik, Karl Süßich, wegen wissenschaftlichen Vorgehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu einem Jahre Gefängnis und zu 2000 Mark Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre, sowie den Gesellen Richter wegen wissenschaftlicher Nachforschung zu drei Monaten Gefängnis. Die Angeklagten haben in der Zeit vom 1. bis 13. März in der Fabrik 21 126 sogenannte Maisbrote angefertigt und verkauft, die 5 Prozent Strohmehl und einen gesundheitsschädlichen anderen Zusatz enthielten. Nach der Feststellung des Gerichts sind etwa 30 Säcke Strohmehl verarbeitet worden.

— **Altenburg S.-A.** Ehrengelant für gefallene Krieger. Das herzogliche Ministerium ordnete an, daß am Johannistag von 12—1 Uhr die Glocken sämtlicher Kirchen des Landes zum ersten Male zum Gedächtnis der im Kriege Gefallenen geläutet werden sollen.

— **Leipzig.** Ein hartnäckiger Wucherer. Zu 6000 Mark Geldstrafe war erst vor kurzem der Viehhändler Max Otto Hemmig im Dahleu vom Landgericht in Leipzig wegen Preisüberhöhung beim Handel mit Schweinen

bestraft worden. Vorige Woche hatte er sich neuerdings vor demselben Gericht wegen zu hoher Preisforderungen beim Kalberhandel zu verantworten. Diesmal wurde er zu einem Monat Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem soll das Urteil in verschiedenen Zeitungen veröffentlicht werden.

— **Zwickau.** Das fortschrittliche Zwickau. Auf eine neuartige Weise ist der Rat der Stadt Zwickau den Befürwortern des soldatischen Gruppens im Zivilleben entgegengekommen und hat gleichzeitig beim Heimatsdienst eine neue Einnahmequelle eröffnet. Er hat nämlich genehmigt, daß Abzeichen in Form des Zwickauer Stadtwappens hergestellt und zugunsten des Heimatsdienstes für eine Mark verkauft werden, die für ihre Inhaber eine Befreiung vom Hutabnehmen beim Gehen bedeuten. Die Abzeichen sollen am Hute oder an einer anderen sichtbaren Stelle getragen werden.

— **Weimar.** Acht selbgraue Söhne auf der goldenen Hochzeit der Eltern. Dieser Tage beging das Nauendorfische Ehepaar in Mühlendornsdorf (Sachsen-Weimar) die goldene Hochzeit. Zu der Feier waren sämtliche acht Söhne des Ehepaars erschienen, die alle im Felde stehen. Bei einem von ihnen hat seinerzeit der Kaiser Patenstelle vertreten. Der Monarch hatte angeordnet, daß alle acht für die Familienfeier Urlaub erhielten.

— **Waldshut.** Reichstagswahl. Der Fabrikant Georg von Syd ist im Wahlkreis Schopfheim-Waldshut als Mitglied des Zentrums in den Reichstag gewählt worden.

## Aus neuen deutschen Nachtgebieten.

Die Obstverwertung der besetzten russischen Gebiete. Für die dem Oberbefehlshaber Ost unterstellten Gebiete Russlands steht eine reiche Obstmenge zu erwarten. Es wurden in den Verwaltungsgebieten alle Maßnahmen getroffen, die Dörrernte voll und ganz zu verwerten. Ein Teil des Obstes wird wahrscheinlich im Verwaltungsgebiete selbst verwendet werden, während ein großer Teil Obst aller Sorten ins Heimatgebiet abgeführt und daselbst verwertet werden soll. Das Obst soll in Waggons geladen und an die Hauptmarktplätze Deutschlands geführt werden.

## Wünsche der deutschen Schuhmacher.

Ein Deutscher Schuhmachertag wurde in Berlin abgehalten. Das Kriegsministerium und das Reichsamt des Innern hatten Vertreter geschickt. Man besprach die Frage einer gerechten Verteilung der zur Verfügung stehenden Ledermengen. Die Vertreter des Schuhmacherehandwerks bekämpften dabei die Forderung, daß den Schuhfabriken zwei Drittel der verfügbaren Vorräte überlassen werden sollten, während die Schuhmacher sich mit dem übrigen Drittel begnügen sollten. Man hob hervor, daß nach statistischen Erhebungen in den deutschen Schuhfabriken rund 70 000 Arbeiter beschäftigt würden gegenüber 240 000 im Schuhmacherehandwerk. Durch Einschlebung der Lederhändler in den Organismus für die Verteilung hätten sich neue Reibungsflächen ergeben. Es wurde beschlossen, das Kriegsministerium zu bitten, daß bei der Beschaffung der nötigen Sohlen für das Heer nicht große Vorräte aufgestapelt würden, sondern das nötige Leder nach dem jeweiligen Bedarf bezogen werde. Ferner sollten den Innungen und den Versicherungsvergesellschaften möglichst viele Schuhmacherarbeiten überwiesen werden, die auf zuverlässig handwerksmäßige Art herzustellen wären. Endlich sollte gegen den Kettenhandel und die Wucherpreise bei dem Vertrieb der sog. Stanzabfälle eingeschritten werden. Diese Abfälle sollten möglichst unmittelbar den Innungen oder der Rohstoffgesellschaft zugeführt werden.

## Schuhsohlen-Karten.

Neben der neuen Kleiderkarte ist dem „Berl. Tageblatt“ zufolge auch die Einführung einer Schuhsohlen-Karte, und zwar für die Schuhmacher und Schuhfabrikanten, in Aussicht genommen. In der obigen Versammlung der deutschen Schuhmacher wurde auch bereits darüber beraten. Es wurde dabei festgestellt, daß der Mangel an Leder eigentlich nur in bezug auf Sohlen zutage tritt. An Oberleder sind genügend Vorräte vorhanden, höchstens zeigt sich ein Mangel an feineren Sorten, da größere Kalblederstücke fehlen. In den Schuhwarenläden sind, wie die Großhändler klagen, reiche Vorräte an Schuhen als Ledersünder vorhanden. Sie sind aber nicht anzubringen, weil alle Käufer, und vor allem natürlich die Käuferinnen, nur moderne Schuhe verlangen.

## Provinzielles.

— **Breslau, 19. Juni.** Die Sommerferien für die höheren und mittleren Lehranstalten der Provinz und damit auch für die anderen Schulen derjenigen Städte, in welchen sich höhere oder mittlere Lehranstalten befinden, sind für die Zeit vom Dienstag den 4. Juli bis Dienstag den 8. August festgesetzt worden. Daran hat sich nichts geändert, und die maßgebenden behördlichen Stellen haben bisher auch keine Veranlassung gefunden, eine Aenderung in Aussicht zu nehmen, etwa in der Weise, wie im vorigen Jahre die Ferien mit Rücksicht auf die Entzeit weiter hinausgeschoben wurden. Ebenso ist eine Zusammenlegung der Sommer- und Herbst-

ferien nicht beabsichtigt. Die Eisenbahnverwaltung hat dementsprechend die Abfassung von Ferien-Sonderzügen zu ermäßigten Fahrpreisen in der üblichen Weise für den Tag des Schlußes und die drei ersten Ferientage, also den 4., 5. und 6. Juli, vorbereitet. Am 4. Juli sollen von Breslau aus zwei Züge nach dem Riesengebirge und einer nach der Grafschaft Glatz, und am 5. Juli ebenfalls zwei Sonderzüge nach dem Riesengebirge und einer nach dem Gläzter Gebirge abgehen werden. Am 6. Juli folgt ein Zug nach den Niseebädern in der Gegend der Odermündung und einer nach Zoppot und Kolberg.

— **Sagan.** Ein Ehrengeschenk an einen Hundertjährigen. — Mittergutsverkauf. Dem Rentier Sermer hier wurde gestern aus Anlaß seines 100. Geburtstages ein Ehrengeschenk des Kaisers übermittelt. Dieses besteht aus einer kostbaren Tasse mit dem Bildnis des Kaisers und dem königlichen Wappen. — Das ungefähre 2000 Morg. große Mittergut Peterswalbau, an der Grenze des Kreises Freystadt gelegen, war seit 16 Jahren im Besitze der Familie Scholz. Da der Besitzer gestorben und dessen ältester Sohn im Felde gefallen ist, verkaufte es Frau Scholz, und zwar an den Landwirt Dr. Kurt Fricke, aus einer altangesehnen Mittergutsfamilie in der Provinz Posen stammend.

— **Sitzberg.** Zu leichtes Brot. Bei einer polizeilichen Revision bei 28 Bäckermeistern in Sitzberg wurden die Brote in den meisten Fällen zu leicht befunden. Die mit Strafbefehlen bedachten Meister hatten sämtlich die Strafen bezahlt, bis auf den Bäckermeister S. Zwei seiner Brote wiesen ein Mindergewicht von 50 und 80 Gramm auf. S. erhob gegen einen auf 20 Mark lautenden Strafbefehl Einspruch und machte namentlich vor dem Schöffengericht geltend, daß das Mindergewicht des bereits zwei Tage alten Brotes durch Austrocknen entstanden sei, was sich beim Backen nicht so genau abschätzen lasse. Das Gericht war der Ansicht, daß das verkaufsfertige Brot unter allen Umständen 1900 Gramm und nicht weniger wiegen dürfe. Die Strafe wurde aber auf zehn Mark herabgesetzt.

— **N. Neurode.** Tödlicher Unglücksfall. Auf der Wenzelsgrube in Nölke wurde der Hauer Joseph Blümel aus Gule durch herabfallendes Gestein verschüttet. Es gelang, den Verunglückten noch lebend freizulegen. Da plötzlich löste sich nochmals eine Schicht vom Hangenden und tötete ihn.

— **Ruda.** Aus der Gemeinde. Infolge Zusammenlegung von Gemeinde und Gutsbezirk Ruda ist die Gemeinde mit rund 21 700 Einwohnern die drittgrößte des Kreises. Der Etat für 1916/17 wurde mit 1 089 600 Mk. festgesetzt.

— **Hindenburg.** Der Dieb und der Nachwächter. In der Nacht zu Freitag kam zum Nachwächter Stoll aus Biskupitz, der beim Brückenbau in Wathesdorf Wache hatte und sich in der Wache befand, ein Mann, der Einlaß begehrte. Der Fremde gab an, aus Groß-Strehlitz zu kommen und nach Hindenburg um Arbeit zu gehen. Er setzte sich zunächst vor die Wache, dann sprang er plötzlich auf den Nachwächter zu und verlangte Brot von ihm. Aus einem Revolver gab er einen Schuß ab. Aus Angst tat der Nachwächter, was ihm nur der Mann befohl, er verhängte die Fenster der Wache, zog seinen Heberzieher, ja sogar seinen Anzug aus. Die Driefestische mit einem größeren Geldbetrage konnte der Ueberfallene hinter eine Bank fallen lassen, so daß das Geld gerettet wurde. Dann durchsuchte der Fremde die Kisten und Kasten und eignete sich verschiedene Kleidungsstücke und Werkzeuggegenstände an. Hierauf verschwand der Mann und hatte die Wache von außen zu, so daß der Wächter eingesperrt war.

## Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Giffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 19. Juni.

\* (Die Jugendkompanie Waldenburg) trat am Sonntag nachmittag in Stärke von etwa 200 Mann zur Nagelung des Eisernen Bergmann an. Nahezu alle Jungmannschaften hatten ihr Scherflein dazu beigetragen. Mit klingendem Spiel der eigenen Spielleute und des eigenen Musikkorps vollzog sich der Anmarsch durch die Gottesberger, Wilhelm-, Friedländer Straße, Markt nach dem Kaiser-Wilhelm-Platz. Der Leiter der Kompanie, Polizeisekretär Stempel, hielt hierauf eine Ansprache. Er blickte zurück auf die 700jährige Geschichte der Bergleute, wie sie damals unter dem Herzog von Liegnitz gegen die Mongolen kämpften. Ihre schweren Fäuste haben auch in den neueren Kriegen auf den Feind geschlagen. Redner kennzeichnete den Verlauf des Weltkrieges und sprach auch von unserer Arbeit daheim, von der die Nagelung am Eisernen Bergmann in vaterländischem Geiste zeugt. Schließlich kam Herr Stempel auf die Jungmannen zu sprechen, die hier zur Nagelung aufmarschiert sind. Er schloß seine begeisternde Rede wörtlich wie folgt: „Gerade die Jugendkompanie ist auch nur eine infolge des Krieges notwendig geschaffene Einrichtung, um die sich der fern von der Heimat auf dem Kampffeld gebliebenen Generalfeldmarschall von der Goltz große Verdienste erworben hat. Die hiesige Kompanie ist aber in letzter Zeit weiter emporgelblüht, und zeigt infolge ihrer stattlichen Zahl



so recht, daß es Jung-Waldenburg Ernst damit ist, auch sein Teil dazu beizutragen, daß dem Heere ein möglichst vorgebildeter Ersatz zugeführt wird, der beseelt von dem gleichen Geiste wie unsere braven Truppen da draußen in der Lage ist, es diesen gleichzutun. Möge Deutschland recht bald einen siegreichen Frieden erringen, der das Vaterland gegen eine Wiederholung feindlicher Ueberfälle nach menschlichem Ermessen dauernd zu sichern verbürgt. Dieses bringen wir in dem Rufe zum Ausdruck: Unser Allerhöchster Kriegsherr S. M. der Kaiser, unser braves Heer, unsere Marine und unser liebes deutsches Vaterland, sie leben hoch! Nach dem die Rede verklungen, wurde unter Begleitung der Kapelle das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Jeder Jungmann schlug seinen Nagel selbst ein, während die eigene Kapelle einige Stücke spielte. Der Abmarsch erfolgte unter klingendem Spiel. Besonders Anklang dürften die Leistungen des mit Blas- und Schlag-Instrumenten ausgerüsteten Musikkorps gefunden haben, insbesondere wenn man berücksichtigt, daß diese nur aus Jungmannschaften besteht.

# (Vom Niederschlesischen Knappschaftsverein.) In der Sitzung des Knappschaftsvorstandes wurde festgestellt, daß bis jetzt 12 000 Knappschaftsmitglieder zum Sozialschutz eingezogen sind, von denen 1377 als gefallen gemeldet wurden. An Kriegspensionen werden bisher bezahlt für 73 Kriegsinvaliden 10 727 Mk., für 821 Kriegserwitwen jährlich 78 858 Mk., für 1395 Waisen 67 943 Erziehungsbeiträge. Die Ausgaben für die Krankenkasse betragen im Vorjahre 250 000 Mk., von welcher Summe auf Neurose 70 000 Mk. entfallen. Das Vermögen der Krankenkasse hat sich um 127 000 Mark auf 1 438 396 Mk., das der Pensionskasse um 92 000 Mk. auf 8 205 000 Mk. vermehrt. Die Zahl der Pensionskassenmitglieder betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 18865, die Zahl der Mitglieder, die nur der Krankenkasse angehören, 6605, die der Invaliden 219. Für die Hauptversammlung des Knappschaftsvereins wurden Bergwerksdirektor Moeller, Generaldirektor Gertz, Knappschaftsältester Elsner und Verwaltungsdirektor Schöner bestellt. Dem Schlesischen Verein zur Heilung armer Augenkranker wurde ein Zuschuß von 600 Mk. gewährt.

k. (Katholischer Gesellenverein.) Gestern unternahm der Verein den geplanten Ausflug nach dem Sattelwald. Die Straßenbahn brachte die Teilnehmer bis zum Marktplatz in Weiskirchen, von wo aus es am Fuße des Hochwalds entlang nach Lieberdorf ging. Nach einer kurzen Rast baselbst wurde der Sattel erstiegen. In der Baude selbst wurden die Teilnehmer von dem gemüthlichen Waiden-Franz in der lebenswichtigen Weise bewirtet. Kaffee und Butterbrot in genügender Menge wurden nach dem appetitfördernden Marsch sehr willkommen geheißen. Ein lohnender Rundblick vom Aussichtsturm beschloß den angenehmen Aufenthalt. Den Rückmarsch durch den herrlichen Wald nach Adelsbach und Bad Salzbrunn verschönerte muntere Marschlieder aus janggesprochenen Mäulern. Von Endstation Bad Salzbrunn wurde die Straßenbahn benutzt. Das prächtige Wetter verlieh den Teilnehmern die gewünschte heitere Stimmung, so daß der Verein alles in allem mit Recht wieder ein sehr wohl gelungenes Unternehmen mehr verzeichnen kann.

ep. (Vom Schwurgericht.) Die heute Montag beginnende dritte Schwurgerichtsperiode in Schneidnitz wird nur drei Verhandlungstage umfassen. Es wird verhandelt heute Montag gegen die verheiratete Elisabeth Seibt und den Arbeiter Franz Spitzer aus Kolonie Sandberg bei Altwasser wegen Körperverletzung mit Todeserfolg; morgen gegen den Landwirt Erich Scholz aus Birlau bei Freiburg wegen Mord und am 21. Juni gegen den Postauswärtler Oskar Springer aus Waldenburg wegen Verbrechen im Amte. Den Vorsitz bei den Verhandlungen des Schwurgerichts wird Landgerichtsdirektor Heuser führen.

\* (Beratungsstelle für Kriegerehrungen.) Bei dem Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten in Berlin W. 8, Wilhelmstraße 68, ist eine Staatliche Beratungsstelle für Kriegerehrungen errichtet worden, der eine Anzahl hervorragender Künstler angehört und mit deren Vorsitz der Ministerialdirektor der Abteilung für Kunst und Wissenschaft betraut ist. Die Stelle soll den für Preußen in Betracht kommenden Truppen, Behörden und Privaten auf Wunsch in allen die künstlerisch einwandfreie Gestaltung der Kriegergräber und sonstigen Kriegerehrungen betreffenden Fragen beratend zur Seite stehen; Kosten verursacht ihre Zuanpruchnahme nicht. Außerdem wird die Errichtung einer besonderen schlesischen Provinzial-Beratungsstelle für Kriegerehrungen mit dem Sitz in Breslau erwogen.

\* (Musik im Schützengraben, in den Stappen und Lazaretten.) Unsere Feldgrauen bitten um Musikinstrumente und Musikanten für ihre improvisierten musikalischen Unterhaltungen. Instrumente und Zugschiffen nimmt die Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für künstlerische Volkserziehung C. S., Berlin-Wilmersdorf, Emmerstraße 3, entgegen. Geldspenden das Bankhaus E. Weichroder, Berlin W. 8, Behrenstr. 63, auf das Konto „Sammlung für Feldmusik“ (Postfachkonto Berlin 493).

\* (Zur Todeserklärung Kriegsverschollener) Hat der Justizminister die Amtsgerichte angewiesen, die nötigen Abschriften der Militärbehörde mitzuteilen, an die Erben um Auskunft zu richten sind. Es gilt dies für den entscheidenden Teil des Urteils über die Todeserklärung, den Beschluß über die Aufhebung der Todeserklärung sowie das abändernde Urteil, das auf Anfechtungsklage ergangen ist. Die Mitteilung muß enthalten den Vor- und Familiennamen, Geburtsort und Ort, sowie den militärischen Dienstgrad des Verschollenen, ferner eine genaue Bezeichnung des Truppenteils, dem der für tot erklärte zuletzt angehört hat. War der Verschollene ein Beamter des Reichs oder eines Bundesstaats, so ist von jeder Einleitung und Ausfertigung des Aufgebotsverfahrens, sowie von der Todeserklärung und ihrer Aufhebung die vorgesehene Dienstbehörde oder, bei außerpreussischen Beamten, die Behörde zu benachrichtigen, der der Verschollene zuletzt

angehört hatte. Es wird empfohlen, mit der Mitteilung das Ersuchen zu verbinden, das Ergebnis der Ermittlungen der Dienstbehörde über den Verbleib des Beamten dem Gericht mitzuteilen. Zweckdienliche Auskunft über den Verschollenen kann möglicherweise auch die Lebensversicherungsgesellschaft erteilen, bei der der Verschollene versichert war. Die Ermittlungen sollen deshalb auch dahin gehen, ob eine Versicherung bestand.

\* (Eine nachahmenswerte Neuerung in der Milch- und Butterlieferung) ist in Reichenbach eingeführt worden. Einer der dortigen Gutsbesitzer hat mit einigen Milchbuden die Vereinbarung getroffen, ihnen täglich statt Vollmilch nur Magermilch zu liefern, dafür am Wochenende Butter und Buttermilch abzugeben. Dieses Verfahren hat sich sehr gut bewährt.

\* (Nächtliches Kurtheater.) Der morgige Dienstag bringt uns eine hervorragende Neuerung auf dem Gebiete des Lustspiels: „Die selige Eggellens“ von Rudolf Preßler und Leo Walther Stein. Dieses wirklich vornehme, gediegene Lustspiel hat sich überall ungeteilten Beifall errungen und beherrscht hauptsächlich den Spielplan aller größeren Bühnen während des verfloffenen Winters. Gelegentlich seiner Erstaufführung am königlichen Residenztheater München schrieben die dortigen Tageszeitungen: „Es ist da etwas gelungen, was uns willkommen sein muß, als Nachstücke von so gediegener Art heute immer seltener werden; sein, auch im Sinne von elegant, salonfähig ist es jedenfalls. Und auch die Idee ist es.“ — Donnerstag findet auf vielfachen Wunsch abermals ein Sudermann-Abend statt, und wurde hierfür das bekannte, stets mit größtem Beifall aufgenommene Schauspiel „Johannfeuer“ gewählt.

### Kriegsausstellung für Obst- und Gemüse-überwertung.

# Einen wichtigen Teil der durch die vom Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen veranstalteten Volksaufklärung bilden auch die öffentlichen Vorträge, die in der Ausstellungswochen gehalten werden. Von besonderer Wichtigkeit dürften gerade für die Hausfrauen die Frauenvorträge sein, die von der Gewerbeschullehrerin Fräulein Sittenfeld über das zeitgemäße Thema „Obst- und Gemüsekost in der Kriegszeit“ in der städtischen Gewerbeschule gehalten werden, und mit denen Kochvorführungen verbunden sind. Wie groß das Interesse der Hausfrauen an diesen Vorträgen ist, bewies schon der überaus zahlreiche Besuch des ersten Vortrages, der am Sonnabend stattfand. Arbeitersekretär Kloss eröffnete den Vortrag mit Begrüßungsworten.

Fräulein Sittenfeld wies in ihren Ausführungen auf die zwingende Notwendigkeit des Umlernens in der Hauswirtschaft hin. Obstfrüchte sollen Nahrungsmittel im vollsten Sinne des Wortes werden; es muß alles getan werden, um die diesjährige, erntelicherweise sich gut entwickelnde Obsternte auf jede Weise der Volksernährung nutzbar zu machen. Die Vortragende gab nun wertvolle Hilfen über die Herstellung des Obstes zu Dauerware der verschiedensten Art. Nur für einen geringen Teil der Bevölkerung kommt das Einmachen in guten Gläsern mit Hilfe der Einkochapparate in Betracht. Die große Masse des Volkes muß sehen, das viel billiger zu machen, was auch, wie die Vortragende anschaulich entwickelte, ohne große Kosten und auch — was jetzt besonders wichtig — ohne oder wenig Zucker möglich ist. Jede Flasche und jedes Glas kann dazu verwendet werden. Die Vortragende verbreitete sich weiter über die Haltbarmachung der Früchte, des durch einfache Mittel zu erzielenden luftdichten Verschlusses der Gefäße durch Siegelad, Gars, Gelatine, Waive, Eier-Gelatinen u. a. m. Sie erläuterte die Herstellung von Muzen, die Streckung derselben und das besonders zu empfehlende Dörren. Im zweiten Teile sprach sie über die Gemüseverwertung mit möglichster Beschränkung von Fett. Eine gänzliche Ausschaltung desselben ist nur in einigen Fällen möglich. Es wurde dringend die Verwendung von wildwachsenden Kräutern als Gemüse empfohlen, deren Zubereitung genau so wie die des anderen Gemüses erfolgen kann. Daß sie ebenso schmackhaft sind wie oft teures Gartengemüse, bewiesen die Kostproben, die auf der Ausstellung von den in der Haushaltungsschule hergestellten Speisen dargeboten werden. Praktische Kochvorführungen schlossen sich den anschaulichen und verständlichen und sicherlich recht nützbringenden Ausführungen an. Gleiche Vorträge finden noch weiter statt. Ihr Besuch kann sehr empfohlen werden. Zur Teilnahme sind diejenigen berechtigt, die sich beim Besuch der Ausstellung an der Kasse eine Eintrittskarte eingefordert haben, die ohne Entgelt zu haben ist.

Bei dem Fleischmangel der gegenwärtigen Zeit gewinnt die Frage des Fleischersatzes größere Bedeutung. Auf der Ausstellung ist der Inhaber des Breslauer vegetarischen Speisehauses „Pomona“, Karl Bohne, mit einer Sonderausstellung vertreten. Er führt einen von ihm selbst erfundenen und nach ihm benannten Fleischersatz in praktischer Verwendung vor. Ein Pfund Fleischersatz kostet 2 Mk. — aus Getreidefrüchten hergestellt — ergibt 3 Pfund Fleischmasse. Durch Kostproben kann sich jedermann selbst von dem Nutzen der Erfindung überzeugen.

Auch der Konsumverein für das Niederschlesische Revier führt in seiner reichhaltigen Sonderausstellung eine Fleischersatzmasse vor.

So bietet die Ausstellung vielfach recht Wertvolles. Ueber „Fleischlose Tage“ sprach am Sonntag in dem ersten der mit der Kriegsausstellung verbundenen öffentlichen Vortragsabende Professor Dr. Rosenfeld aus Breslau. Leider war der Besuch nicht der erwartete. Der Vortragende begründete einleitend die Lebensmittelknappheit, zurückzuführen auf die vorjährige schlechte Ernte, Verhinderung der Zufuhr, starken Fleischkonsum in Deutschland — es steht mit durchschnittlich 52 Kilogramm pro Kopf und Jahr an der Spitze aller Länder — und erheblichen Alkoholverbrauch, durch dessen Erzeugung jährlich 17 000 000 Tonnen Gerste und 2 700 000 Tonnen Kartoffeln für die mensch-

liche Ernährung und die Viehfütterung verloren gehen. Redner wies dann zahlenmäßig nach, wie es in Bezug auf die Lebensmittel mit unserer Kriegsbereitschaft stand; bezüglich des Getreides und der Kartoffeln gut, doch hätte von der Kartoffelernte eine viel größere Menge für die menschliche Ernährung bereit gestellt werden müssen. Die größte Schwierigkeit bietet der Mangel an Fettstoffen, der nur zum Teil durch den Ueberfluß an Zucker ausgeglichen werden konnte. Eine Zuckerknappheit besteht auch jetzt nicht, sondern es ist die größere Sparsamkeit bedingt durch die Reserve, die die Regierung zurückhalten muß. Für die Viehfütterung empfiehlt der Vortragende dringend das Laub der Bäume. Die Sammlung desselben ist eine wichtige Aufgabe für die Jugend. Im zweiten Teile der Ausführungen wurde nachgewiesen, daß die Nährwerte des Fleisches wohl durch Pflanzenkost ersetzt werden. Nicht dringend genug muß in der schweren Zeitzeit auf die Ersatzmittel Milch, Gemüse und Obst hingewiesen werden. Das Frühjahr bietet schon reiche Pflanzenkost. Bedauerlich ist, daß durch den Zwischenhandel eine nicht berechtigte Teuerung Platz greift. Öffentlich wird das Kriegsernährungsamt hier Wandel schaffen. Als weiteres sehr wichtiges Ersatzmittel kommen die auf der Ausstellung vorgestellten Fleischersatzstoffe in Betracht. Sie verdienen größere Beachtung. Wohl stehen noch ein paar schwere Wochen bevor, aber der Blick auf unsere Felder und die der Ernte entgegenstehenden Saaten ist ein sehr ermutigender. Es wird bald besser werden. Wie wir uns für das nächste Wirtschaftsjahr mit den Nahrungsmitteln einzurichten haben werden, damit wir besser durchkommen, das zu erläutern wird die Aufgabe des nächsten Vortrages am kommenden Sonntag sein, auf den schon jetzt recht dringend hingewiesen sei. Die ausgedehnten, interessanten Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

An dieser Stelle sei auf den am Dienstagabend im Hotel „zum schwarzen Hahn“ stattfindenden Vortrag über „Obst- und Gemüseverwertung“ aufmerksam gemacht, der von dem als Sachmann sehr geschätzten Gartenbauinspektor Müller aus Brieg gehalten wird, der schon früher in manchen Orten unter großem Interesse aufgenommene Vorträge mit praktischen Vorführungen gehalten hat.

\* Altwasser. Das Eisene Kreuz erhielt für tapferes Verhalten auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Gefreite Franz Friemel, Sohn des Werkmeisters Friemel von hier. Fr. befindet sich als Reservewunder in einem Reserve-Lazarett in Bayern.

Altwasser. Der National-Genographen-Verein v. Kunowski unternahm am Sonntag einen Ausflug nach Lehnwasser in den Gashof „zum Hohen Solern“. Der Weg führte über Neuhendorf, Waldchen und Charlottenbrunn. Hier veranstaltete der Verein ein Preiswettbewerb. Für die besten Treffer waren 6 Preise ausgesetzt. Nach dem Wettbewerb erfolgte ein geselliges Zusammensein. Der Rückweg erfolgte über Steingrund und Neuhendorf.

\* Ober Salzbrunn. Bestätigung. Der Buchdruckermeister Adalbert Torzewski und der Bergverwalter Gustav Stephan sind als Schöffen auf 6 Jahre wiedergewählt und bestätigt worden.

C Bad Salzbrunn. Das Doppel-Konzert auf der Kurpromenade. Der nachmittags einfindende lebhafteste Zustrom von Waldenburg her kennzeichnete den besonderen Tag von gestern: das von den in Bad Salzbrunn weilenden Offizieren veranstaltete Promenadenkonzert zweier Orchester vom Besten des Roten Kreuzes. Bei herrlichem Wetter flanierten Hunderte von Menschen vor den beiden Kapellen auf und ab. Die Kapelle spielte in der Wandelhalle, die Kaiser-Pioniere (Musikabteilung des 6. Ulanen-Regiments der 6. Pioniere) hatten den Muschelbau besetzt. Wohl infolge der im behaglichen Sonnenschein liegenden Stuhlreihen vor letzterem Podium sammelte sich das Publikum massiger bei den Pionieren an; unser beliebtes Vaborchester, das seine kultivierte Musik vortrug, spielte im Schatten, hatte aber den überlegenen künstlerischen Erfolg. Im großen ganzen gelangte das Doppel-Konzert zu einem glücklichen Abschluß, denn ein anfänglicher Raffenerfolg wird dem segensreichen Wirken des Roten Kreuzes einen willkommenen Beitrag zuführen.

\* Polzig. Bestätigung. Der Rentier Eduard Ludwig ist als Gemeindevorsteher auf 6 Jahre wiedergewählt, bestätigt und verpflichtet worden.

\* Waldchen. Bestätigung. Der Stellenbesitzer Gustav Pakke ist als Schöffenstellvertreter wiedergewählt und bestätigt worden.

\* Zannhausen. Bestätigung. Der Kaufmann Hermann Seidel ist auf weitere 6 Jahre zum Gemeindevorsteher wiedergewählt, bestätigt und verpflichtet worden.

\* Grund. Bestätigung. Der Hausbesitzer und Tischlermeister Karl Blafke ist als Gemeindevorsteher auf 6 Jahre wiedergewählt, bestätigt und verpflichtet worden. — Der Stellenbesitzer Ernst Welz ist als Schöffe wiedergewählt und bestätigt worden.

\* Neugersicht. Bestätigung. Der Stellenbesitzer Wilhelm Falkenhain ist als Schöffe auf 6 Jahre wiedergewählt und bestätigt worden.

### Briefkasten.

Sprottau. Ob der Postkartenauswerfer in einem Militärzuge oder in einem Militärflugzeuge gefessen hat, können wir von hier aus selbst nicht untersuchen. Vermutlich sind die Postkarten von Soldaten aus einem Militärzuge geworfen worden; der Bericht in der anderen Zeitung enthält sehr wahrscheinlich einen Sachfehler.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.



### Der Schmetterling.

Novelle von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

#### 1. Kapitel.

Das Bureau des Pfandleihers August Imberg lag in einer jener stillen Seitenstraßen, wo um die Abendzeit der Verkehr fast ganz aufhörte, und wo die spärliche Beleuchtung den wenigen Passanten kaum gestattete, einander im Vorübergehen zu erkennen. Es befand sich dort schon seit mehr als dreißig Jahren.

In der Nachbarschaft hieß es, der alte Imberg sei bei seinem Geschäft ein wohlhabender Mann geworden. Jedenfalls war seine Kundschaft eine sehr zahlreiche, und wenn es einem Beobachter der Mühe wert gewesen wäre, unter dem halbdunklen Lortweg des alten Hauses ein paar Stunden lang auf der Lauer zu stehen, so hätte er gewiß gar viele Personen jeglichen Standes und Alters an sich vorbeihuschen sehen. Sie blickten meist schen umher, als ob sie sich auf verbotenen Wegen befänden, um dann behend in dem hofwärts gelegenen Eingang des Imbergschen Geschäftslokals zu verschwinden.

Kamentlich an den Sonnabenden, oder wenn der Monatserste vor der Tür stand, war des Zulaufs schier kein Ende, und August Imberg, der noch immer wie vor dreißig Jahren alle Obliegenheiten seines Berufes ganz allein besorgte, wußte trotz seiner erstaunlichen Beweglichkeit die Fülle von Arbeit zuweilen kaum zu bewältigen.

Einen solchen heißen Tag gab es für ihn auch heute. Es war der letzte des Monats, und seit dem Beginn der abendlichen Dunkelheit hatte die heisere Lürglocke, deren Anschlägen jedesmal den Eintritt eines neuen Besuchers verkündete, kaum eine Minute lang geschwiegen. Der kleine Raum vor dem Ladentisch, der das schmale Kontor in zwei Hälften teilte, war zeitweilig von Personen beiderlei Geschlechts fast überfüllt. Es kostete dem Pfandleiher, einem kaum mittelgroßen Männchen mit faltigem, gutmütigem Gesicht und hellen, klug blickenden Augen, dann oft nicht geringe Mühe, die Ungebildigen zu beschwichtigen, von denen jeder als der erste abgefertigt werden wollte.

Ein anderer an seiner Stelle wäre bei der Mannigfaltigkeit der Dinge, die ihm da zum Verkauf angeboten wurden, und deren jedes doch auf seine Beschaffenheit geprüft und auf seinen Wert abgeschätzt werden mußte, mit solchem Andrang wohl überhaupt kaum fertig geworden.

Aber August Imberg hatte in seiner langen Praxis Erfahrung und Sicherheit genug gewonnen, um meist mit einem einzigen Blick taxieren zu können, was er ohne eigene Gefahr auf ein Unterpfand darleihen dürfe, und die meisten dieser Schmuckstücken, Uhren und Kleidungsstücke wanderten ja auch nicht zum ersten Male durch seine Hand.

Ueber das, was er einmal geboten hatte, ging er niemals hinaus, und wenn hie und da ein Neuling versuchte, die Abwicklung des Geschäfts durch eine höhere Forderung aufzuhalten, so schob er ihm sein Eigentum stillschweigend wieder zu. Die Prüfung der Legitimation, die er nach der gesetzlichen Vorschrift von jedem fordern mußte, ging ebenso schnell vor sich wie die Ausfüllung des Pfandscheines, die er mit kreischender Feder an einem uralten, wurmstichigen Stehpult bewirkte. In dem gewaltigen eisernen Geldschrank aber schienen wunderbarer Weise die erforderlichen Beträge für jeden einzelnen Fall schon abgezählt bereit zu liegen, denn August Imberg brauchte niemals mehr als einen einzigen Griff, um die benötigte, meist allerdings recht geringfügige Summe in der Hand zu haben.

Eben hatte er einer blaffen, krank und verhärtet aussehenden Arbeiterfrau die wenigen Groschen hingezählt, die der Sonntagsrock ihres Mannes bei wohlwollender Schätzung allenfalls noch wert sein mochte, und andere drängten sich nun an ihre Stelle. Der Pfandleiher aber wandte sich über ihre Köpfe hinweg nach dem dunklen Hintergrunde des Raumes. Seine scharfen Augen, denen trotz ihrer vielseitigen Inanspruchnahme nichts zu entgehen schien, hatten da eine Person erpäht, die schon seit geraumer Zeit mit schen gesenktem Kopfe dicht neben der Eingangstür stand, wie wenn es ihr an Mut gebräche, näher zu dem Tische heranzutreten.

„Wenn Sie immer dahinten bleiben, mein liebes Fräulein“, sagte er in der freundlich-jovialen Weise, die ihm eine besondere Beliebtheit bei seiner Kundschaft eingetragen hatte, „so können Sie bis zum Geschäftsschluß warten, ehe Sie d'rankommen. Lassen Sie doch 'mal sehen, was Sie mir Schönes bringen.“

Das junge Mädchen, denn nur ein solches konnte, nach ihrer schlanken und zierlichen Figur zu urteilen, die Angeredete sein, näherte sich zögernd. Bereitwillig hatten ihr die anderen Platz gemacht, und alle Blicke waren neugierig auf sie gerichtet.

Man hielt sie offenbar für eine Angehörige der besseren Stände, obgleich der dunkle Regen-

Bohrapparate mitgeführt, mittels deren sich in kürzester Zeit ein Brummen herstellen ließ, der vorzügliches Wasser lieferte. Ebenso ist es, wenn sich das Wasser unter einer undurchlässigen Schicht, also z. B. unter einer Lehm- schicht, ansammelt, so daß es von oben her nicht verun- reinigt werden kann, da durch die Lehm- schicht ja kein Schmutzwasser hindurchzulassen vermag. Eine andere Bodenbeschaffenheit hingegen, wie z. B. undurchlässiges Gestein, in dessen Spalten sich das von der Oberfläche weglauende Wasser ansammelt, begünstigt wieder die Verunreinigung des Wassers, so daß man es nur mit großer Vorsicht trinken können. Auch hier sagt also die Kriegsgeologie, ob man Apparate zum Abkochen des Wassers mitführen muß oder ob man durch Bohrungen bis zu einer gewissen Tiefe ein einwandfreies Wasser erhalten kann — alles Dinge, die für die Erhaltung der Gesundheit und damit der Schlachtfertigkeit der Truppen von höchster Wichtigkeit sind. Ohne eine sorgfältig durchgeführte Kriegsgeologie läßt sich daher ein erfolgreicher Krieg überhaupt nicht führen, die geologische Wissenschaft ist eine wichtige Helferin zum Siege geworden!

### Pflege heimlicher Dorfblumen auf dem Lande.

In der jetzigen Zeit der Gartenbestellung ist nach- stehende Mahnung, die Gartendirektor D. Schulze (Stein) in der „Kommerschen Heimat“ schrieb, von all- gemeinem Interesse.

Mit der „städtischen“ Bauweise, d. h. der Nach- ahmung nichtsagender feil- und charakterloser Bauten auf dem Lande, haben auch die „vornehmen“ städtischen Blumen ihren Einzug in die ländlichen Gärten zum großen Nachteil der Dörfer gehalten. Grellfarbige Pelargonien, zierliche Begonien, Heliotrop, Kresse und dergleichen mehr, daneben edle Hochstammrosen, Fuchsen, auch Rhododendron und Kirichlorbeer prangen in den Hausgärten oder an den Häusern. Verschwunden sind dagegen jene alten, schönen Blumen, die doch so außer- ordentlich charakteristisch und ausdrucksvoll waren und dabei an Schönheit die neueren meist weit übertrafen. Ich erinnere nur an die herrliche weiße Alie, wohl eine der edelsten Blumen, die wir überhaupt besitzen, den blauen Eisenhut (Aconitum), auch wohl „polnischer Schuß“ genannt, an die Kaiserkrone, an Pfingst-, auch wohl direkt Bauernrose genannt, ferner an die prächtigen Malven oder Stokrosen, Nachtsviolen und Narzissen. Auch unsere alten deutschen Schwertlilien (Iris germanica), brennende Liebe (Lychnis), gebrochenes Herz und Akelei, Bartnelken, Lavendel und Salbei kann man hierzu rechnen. Mag auch ihre Blühdauer nicht so lang, ihre Farbe nicht so leuchtend sein, an Wirkung und Ausdruck werden sie Pelargonien und Begonien, die man in jeder städtischen Anlage, in jedem Vorgarten und auf jedem Balkon der Großstadt sieht, weit über- treffen. Sie sind eigentlich Charakterpflanzen der länd- lichen Gärten. Neben den edlen neueren Rosen, die man berechtigterweise auf dem Lande auch nicht missen möchte, sollte man aber nicht unterlassen, die alte Zenti- foltenrose mit ihrem herrlichen Duft anzupflanzen. Auch die prächtige Moosrose mit der einzig schön- Knospe sollte nicht fehlen. Alle diese Pflanzen, die obengenannten Stauden wie diese Rosen, haben den Vorzug, daß sie, einmal angepflanzt, viele Jahre aus- dauern und nicht durch Winterkälte leiden. Sie sind auch in der Kultur nicht so anspruchsvoll wie jene „modernen“ Blumen.

### Kleine Notizen.

Landaufenthalt für Stadtmädchen. Ein ungewöh- nliches Geschenk ist kürzlich nach einer Mitteilung im

„Svenska Dagbladet“ dem Stockholmer Verband der Kontoristinnen und Expedientinnen angeboten worden. Mehrere Besitzer größerer Landgüter haben sich nämlich bereit erklärt, während jedes Sommerhalbjahrs eine Anzahl weiblicher Angestellter, die indes nicht notwendig dem Verein angehören brauchen, auf ihren Besitzungen kostenlos aufzunehmen und zu verpflegen. Vielleicht findet dieses Beispiel auch bei uns in Deutschland Nach- ahmung. — Wenn man bedenkt, wieviel Gutes an so manchem armen Stadtmädel, das das ganze Jahr über Kontorluft atmet, durch einen solchen, sonst meist un- erschwinglichen Landaufenthalt getan werden kann, wird sich gewiß der oder jener Besitzer ländlicher Anwesen gern bereit finden, seine hilfreiche Hand dazu zu bieten.

Die Sache des Wählers 1. Klasse. Der einzige Wähler in der 1. Wählerklasse zu Deutsch-Wartenberg ist der Fahrradfabrikant D., der mit den städtischen Körperschaften von Deutsch-Wartenberg auf sehr ge- spanntem Fuß lebt, nachdem er einen Prozeß gegen die Stadtgemeinde verloren hatte. Er soll angekündigt haben, daß er fortan besonders würdige Männer in die Stadtverordnetenversammlung wählen werde. Bei einer Wahl im Mai v. J. wählte er einen Schuhmacher- meister St. als Stadtverordneten, der wegen Sittlich- keitsverbrechen in verschiedenen Fällen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Diese Wahl wurde angefochten und von der Stadtverordnetenversammlung für ungültig erklärt, weil ein Mann wie St. nicht in der Stadtverordnetenversammlung gebildet werden könne. St. erhob aber Klage beim Bezirksauschuß und betonte, es liege kein gesetzlicher Grund vor, seine Wahl für ungültig zu erklären. Der Bezirksauschuß erachtete auch die Klage von St. für begründet, und er- klärte seine Wahl für gültig. Diese Entscheidung foßt die Stadtverordnetenversammlung beim Oberver- waltungsgericht an und betonte, die Wahl von St. könne im öffentlichen Interesse nicht gebilligt werden, in der Stadtverordnetenversammlung sollen Männer von einwandfreier Vergangenheit sitzen.

### Tageskalender.

20. Juni.

1849: Franz v. Schönthan, Lustspielbichter, \* Wien (+ 1913). 1902: Eröffnung der Bahn Swakopmund—Windhoek, Deutsch-Südwestafrika.

### Der Krieg.

20. Juni 1915.

Es begann die schwere, 17 Tage anhaltende Schlacht bei Les Eparges, auf den Maasböden, die die Fran- zosen wieder zu gewinnen trachteten. Sie wagten fünf Stürme an diesem Tage, ohne indes einen nennens- werten Erfolg zu haben. Zur selben Zeit gingen Württemberger und norddeutsche Landwehr zum Angriff am Westende der Argonnen über und erstürmten auf 2 Kilometer Frontbreite mehrere hintereinanderliegende französische Verteidigungsklinien. Im Elß gelang den Franzosen die Besetzung von Meheral. — In Mittel- Galizien führte das weitere Vordringen der Verbün- deten zu einem vollen Siege in der Schlacht bei Magierow—Grodok. An der Bereszyka wehrten sich die Russen gewaltig, und es bedurfte hartnäckiger Sturmangriffe, sie zum Weichen zu bringen. Sie wichen schließlich auf Nawaruska und Zolkiew aus, und am Abend standen die Verbündeten bereits vor den Befestigungen Lembergs. — Der Bierverband suchte jetzt Bulgarien auf seine Seite zu ziehen, allein die Antwort Bulgariens fiel hinhaltend aus.



mantel, der das feine Figürchen knapp umschloß, von der darunter befindlichen Kleidung nichts wahrnehmen ließ, und obgleich sie statt des Huttes ein rotes Kopftuch von flockiger Seide trug, wie die Damen es auf dem Heimweg aus dem Theater oder aus Gesellschaften zu benutzen pflegen. Daß sie ihr Gesicht mit Hilfe dieses Tuches nach Möglichkeit zu verstecken suchte, fand mit Rücksicht auf den Ort, wo es geschah, niemand besonders verwunderlich. Wäre doch jeder am liebsten mit einer Tarnkappe hierher gekommen, die ihn für alle anderen als für August Imberg unsichtbar machte. Ein allerliebsteßes gerades Näschen, ein kleiner, frischroter Mund und ein Paar runde, ängstlich blickende Augen gewahrte man allerdings trotz der dichten Umhüllung, und vermutlich war es nicht zum wenigsten diesem hübschen Gesichtchen zuzuschreiben, daß der Pfandleiher dem jungen Mädchen das zaubernd dargebrachte winzige Päckchen mit einem so verbindlichen Lächeln aus der Hand nahm.

Er trat an das von zwei Gaslampen hell beleuchtete Stehpult und löste die papierne Umhüllung. Ein Stui von rotem Leder kam daraus zum Vorschein, und als er es öffnete, funkelte ihm auf weißseidenem, etwas vergilbtem Kissen eine große, altmodisch geformte Brosche entgegen, die einen aus Brillanten und farbigen Edelsteinen zusammengesetzten Schmetterling darstellte.

August Imberg, dem so kostbare Gegenstände nur selten als Pfand angeboten wurden, ließ ein paar Sekunden lang die Lichtstrahlen auf den Steinen spielen.

Dann wandte er sich wieder an die Ueberbringerin und fragte: „Gehört das Ihnen, mein Fräulein?“

„Ja“, klang es leise zurück. „Es stammt aus dem Nachlaß meiner Mutter.“

„So? Und wieviel wollen Sie darauf haben?“

„Tausend Mark — wenn es sein kann.“

„Hm! Das ist eine große Summe, und ich arbeite nicht gern mit solchen Beträgen. Haben Sie denn eine Vorstellung davon, was der Schmutz wert ist?“

„Nein, ich weiß es nicht.“

„Und warum müssen es gerade tausend Mark sein?“

„Weil ich diese Summe notwendig brauche.“

August Imberg drehte das Stui unschlüssig nach rechts und nach links. Dann, da er merkte, daß die übrigen Kunden, die an so lange Unterhandlungen bei ihm nicht gewöhnt waren, Zeichen von Ungeduld gaben, sagte er: „Wenn ich Ihnen einen Gefallen damit tue, und wenn Sie sich über Ihre Person gehörig ausweisen können, werde ich das Geschäft vielleicht machen. Aber ich muß die Steine auf ihre Echtheit untersuchen, und dazu habe ich, wie Sie sehen, in diesem Augenblick keine Zeit. Eine Viertelstunde etwa müssen Sie

sich schon noch gedulden. Sie können ja, wenn es Ihnen recht ist, nebenan in meinem Wohnzimmer warten.“

Ihres Einverständnisses sicher, schlug er eine Seitenklappe des Tisches empor, um der jungen Unbekannten Durchlaß zu gewähren, und öffnete die neben dem großen Geldschrank befindliche Tür.

„Ah, mein Sohn ist schon zu Haus“, meinte er, nachdem er einen Blick in den anstoßenden Raum geworfen hatte. „Nun, das macht wohl weiter nichts aus. Sie werden sich ja gegenseitig nicht stören.“

Er forderte sie mit einer Handbewegung auf, einzutreten, und sie leistete der Einladung Folge — vielleicht weil ihr jede andere Gesellschaft wünschenswerter schien, als die der Leute jenseits des Labentisches, vielleicht aber auch, weil sie in ihrer Verwirrung alles getan hätte, was man von ihr verlangte.

Das Wohnzimmer des Pfandleihers verriet von der Wohlhabenheit, die ihm die Nachbarschaft nachsagte, ebensowenig wie sein beinahe dürftig ausgestattetes Kontor. Das waren noch dieselben wohlfeilen, altfranzösischen Möbel, die er vor dreißig Jahren bei seiner Verheiratung angeschafft hatte, derselbe geschmacklose Glaschrank mit den schrecklichen, vergoldeten Geburtstagskassen und den plumpen Nippes, für die seine verstorbene Frau eine besondere Vorliebe gehegt hatte. Der fadenscheinige Teppich ließ nur noch an wenig Stellen schwache Spuren des Blumenmusters erkennen, mit dem er dereinst geschmückt gewesen war. Die stockflektigen Lithographien an den Wänden gehörten zu den traurigsten Erzeugnissen ihrer Art, und einzig das bis zur niederen Decke emporreichende, dicht gefüllte Bücherregal stimmte nicht ganz zu dem kleinbürgerlich armseligen Charakter des Gemaches.

Auf dem runden Tische vor diesem Regal brannte eine Studierlampe, die zwar in die entfernteren Ecken des Zimmers nur noch eine sehr ungewisse Helligkeit zu senden vermochte, dafür aber den Kopf des bei ihrem Schein emsig schreibenden jungen Mannes desto schärfer beleuchtete. Es war ein interessanter Kopf mit mächtiger Stirn und edlem, scharf geschnittenem Profil, dessen energische Linien von irgendeiner Familienähnlichkeit mit dem gutmütig unbedeutenden Gesicht des Pfandleihers durchaus nichts erkennen ließen. Als die Tür geöffnet wurde, hatte der Arbeitende flüchtig aufgeblickt. Aber die großen, klaren, etwas tiefliegenden Augen hatten sich sogleich wieder auf die vor ihm liegenden Blätter gerichtet, und er war offenbar fest entschlossen, von der Anwesenheit der jungen Dame nicht im mindesten Notiz zu nehmen.

Kümmerte er sich doch nicht einmal darum, daß sie an der Wand stehen geblieben war, obwohl August Imberg ihr einen der verschliffenen Polsterfrühle zugeschoben hatte. Und eine nichts

weniger als angenehme Ueberraschung spiegelte sich in seinen Zügen, da sie nach Verlauf von etwa fünf Minuten plötzlich das Schweigen brach.

„Ich bitte um Entschuldigung, mein Herr, wenn meine Gegenwart Sie belästigt. Aber ich bin nicht dafür verantwortlich, denn Ihr Herr Vater veranlaßte mich, hier einzutreten.“

Sie hatte das keineswegs schüchtern oder demütig gesagt, sondern mit einer frischen und mutigeren, überaus angenehm klingenden Stimme und mit einem merklichen Anflug von Schelmerei.

Wenn es ihre Absicht gewesen war, dem jungen Manne seine Unhöflichkeit zum Bewußtsein zu bringen, so hatte sie ihren Zweck jedenfalls erreicht, denn er stand auf und sagte etwas vertegen: „Von einer Belästigung ist natürlich keine Rede, mein Fräulein! Ich bitte nur um die Erlaubnis, in meiner Arbeit fortfahren zu dürfen, die ziemlich dringend ist. — Aber wollen Sie nicht gefälligst Platz nehmen? Sie werden mich doch hoffentlich nicht zwingen wollen, ebenfalls stehen zu bleiben.“

„Nein, so grausam bin ich nicht“, erwiderte sie heiter, indem sie sich auf den altersschwachen Polsterstuhl niederließ. „Und ich ersuche Sie dringend, sich nicht stören zu lassen. Ich werde mich so still verhalten, als es mir nur immer möglich ist.“

Er hätte ja nun auf diese beruhigende Versicherung hin zu seiner unterbrochenen Beschäftigung zurückkehren können, und er machte auch wirklich Miene, es zu tun. Aber seine Feder flog nicht mehr so schnell und sicher wie vorhin über das Papier, und nachdem er mit vielen Unterbrechungen ein paar Zeilen geschrieben, starrte er in das Flämmchen der Lampe mit einer Miene, als dächte er viel weniger über seine Arbeit nach, als über die passende Einleitung zu einem weiteren Gespräch mit der jungen Unbekannten, die eine so anmutige Gestalt und eine so helle, liebevolle Stimme hatte.

(Fortsetzung folgt.)

## Kriegsgeologie.

Zwischen Geologie und Kriegführung besteht ein enger Zusammenhang, und ohne genaue Kenntnis der Bodenbeschaffenheit eines Landes muß ein Erfolg ausgeschlossen erscheinen. Eine gewaltige Summe von Wissenschaften ist es, die die Grundlage der neuzeitlichen Kriegführung bildet, und unter ihnen ist die Geologie nicht die unwichtigste. Dieses tritt schon bei der Anlage von Befestigungen zutage. Manche Gesteine, die hart aussehen, wie z. B. Mergel, ferner manche Kalkarten usw. lassen sich in Wirklichkeit sehr leicht bearbeiten. Aus der geologischen Karte läßt sich im voraus erkennen, ob an einem bestimmten Abschnitt derartige Gräben angelegt werden können oder ob ihre Ausführung unmöglich ist. Ein solcher Fall tritt z. B. ein, wenn es sich um die außerordentlich harten sogenannten „Urgesteine“, also um Granit, Gneis usw. handelt. Gedankt ein Feldherr an einem solchen Punkte eine Verteidigungslinie auszubauen, so wird ihm der geologisch vorgebildete Offizier seines Stabes sagen, daß dies ein

Ding der Unmöglichkeit ist, und man wird insolgedessen eine andere Stellung wählen.

Manche Gegenden zeigen eine geologische Beschaffenheit, die eine Anzahl von nicht sofort auf der Hand liegenden Vorteilen gewährt. Es sind dies z. B. die Sumpf- und Moorgegenden. Sie erschweren der Artillerie das Einschleichen außerordentlich, weil ja die Granate nur dadurch zur Explosion kommt, daß sie auf einen Gegenstand von immerhin härterer Beschaffenheit auftrifft. Hat sich aber ein Trupp Soldaten in einer Moor- oder Sumpfniederung, vielleicht auf einem durch sie hindurchführenden Damm, eingenistet, so wird es schwer sein, ihn zu beschleichen. Die Granaten versinken einfach im Moor, und der Beobachter wird keine Rauchwolke zu sehen bekommen, die beim Plagen des Geschosses entsteht und die ihm anzeigt, ob es vor oder hinter oder seitwärts der feindlichen Stellungen eingeschlagen hat. Diese durch die Rauchwolke des plagenden Geschosses vermittelte Kenntnis sagt ihm aber, wie die Richtung des Geschüßes verändert werden muß, um das Ziel zu treffen. So läßt sich z. B. bei bestimmter Bodenbeschaffenheit die Herstellung von Schützengräben durch die Verwendung von Motorpflügen beträchtlich erleichtern. Dann aber hat man zur Anlage von Befestigungen, ferner zur Ausführung von Minengängen und Sappen mit Erfolg Gesteinsbohrer herangezogen, wie sie auch in Bergwerken Verwendung finden. Es ist ein Unterschied, ob ein solcher Gesteinsbohrer ein weiches Gestein, wie z. B. Braunkohlenschiefer, zu bohren hat oder ob er sich in härtere Gesteinsarten, wie z. B. Porphyor, einzuwühlen muß. Während in ersterem Fall eine verhältnismäßig geringe Kraft und ein einfacher Bohrer aus gehärtetem Stahl genügen, muß man in letzterem Falle größere Kraft, stärkere Maschinen zum Antrieb und besondere Bohrerköpfe verwenden. Es würde natürlich verfehlt sein, wollte man erst in dem Augenblick, wo man an irgendeiner Stelle derartige Arbeiten vornehmen will, nach den passenden Bohrern und Maschinen suchen. Hier erleichtert nun wieder die geologische Karte die Arbeit. Aus ihr läßt sich erkennen, welches Gestein vorliegt. Daß natürlich bei der Herstellung von Umgehungsbahnen oder beim strategischen Bahnbau, wo es sich um Felsen, ja sogar um die Ausführung von Tunneln u. dergl. handelt, ohne genaue geologische Vorarbeiten überhaupt kein Erfolg erzielt werden kann, bedarf wohl keiner besonderen Erörterung.

Auch die Beschaffenheit der Wege hängt nicht nur von der technischen Ausführung des Wegebaues, sondern vor allem auch von der geologischen Beschaffenheit des Bodens ab. Hiervon kann man sich ja leicht überzeugen. Auf dem Sandboden der Mark Brandenburg sind die meisten Wege, soweit sie nicht durch Lehmlagerungen führen, schon kurz nach dem stärksten Regen wieder vollkommen trocken, weil das Wasser durch den Sand rasch in die Tiefe sickert. Auf lehmigem Boden hingegen bleibt es stehen und es bildet sich der bekante „Matsch“. In den Kalkalpen hingegen verwandelt sich der Weg in eine milchige Brühe, die lange nicht auf trocknet und sich zäh an die Stiefel, sowie an die Räder der Wagen heftet. Für das Vorwärtstommen der Truppen, dem Nachschub der Munition und der Verpflegung, dann aber auch für die Größe der Marschleistungen ist es daher von außerordentlicher Wichtigkeit, die geologischen Verhältnisse schon vorher zu kennen. Welchen Einfluß die schlechten Wege Polens auf das Vorwärtstommen unserer Truppen ausgeübt haben, ist ja noch in unser aller Erinnerung.

Nicht minder wichtig ist die Kenntnis der geologischen Beschaffenheit des Bodens da, wo es sich um die gesundheitlichen Verhältnisse des Heeres handelt, in erster Linie um die Versorgung mit Trinkwasser. Die Beschaffenheit des Trinkwassers hängt in erster Linie wieder von der geologischen Beschaffenheit des Bodens ab. Holt man aus großer Tiefe Wasser heraus, so ist es vollkommen bakterienfrei. In der Tat haben vor Jahren Garbetruppen bei in der Mark abgehaltenen Manövern